Der Ausgabe B liegen heute die „Kochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger
Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Amtliches Organ der Gemeinden
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährl. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigegebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolasstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 19 — Freitag, 23. Januar 1914 — 29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Heute werden im Reichstag die Interpellationen über Zabern zur Sprache kommen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte gestern das Mandat des Abgeordneten Alpers (Welfe) für gültig.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg v. Conrad ist gestorben.

Die mexikanischen Rebellen sind bei dem Versuch, Cuernavaca zu nehmen, geschlagen worden.

In Ottawa (Canada) platzte ein Dampfkessel. 4 Personen und 20 Pferde wurden in Stücke gerissen.

Atempause.

Die diesjährigen, weitschichtigen Reichstagsverhandlungen über den Etat des Reichsamts des Innern werden durch die Erklärungen des Staatssekretärs Delbrück über die notwendige Atempause in der Sozialpolitik und in der Wirtschaftspolitik zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen Freunden und Gegnern von Reformen auf beiden wichtigen Lebensgebieten der Nation vertieft. Dabei muß aber von vornherein auf die Tatsache Gewicht gelegt werden, daß Dr. Delbrück nicht etwa Stillstand in der Sozialpolitik und nicht Untätigkeit bei der demnächstigen Erneuerung der Handelsverträge proklamiert hat. Vielmehr hat er lediglich um eine Atempause gebeten, um der Reichsregierung und dem Volke Gelegenheit zur Eingewöhnung in die bestehenden Gesetze und Verträge zu gewähren.

Was die Sozialpolitik angeht, so haben die letzten Tage bereits volle Klarheit darüber geschaffen, daß alle bürgerlichen Parteien ohne Unterschied eine Atempause für notwendig und nützlich halten. Wer das weite Gebiet der Arbeiterversicherung überschaut, das in den letzten fünfundzwanzig Jahren fortgesetzt ausgebaut wurde, wird zugeben müssen, daß außer einer noch ganz unreifen Arbeitslosenversicherung Neues überhaupt nicht mehr in Angriff zu nehmen ist. Die Krankenversicherung ist neuerdings mit der Einbeziehung der landwirtschaftlichen, häuslichen und unständigen Arbeiter und Arbeiterinnen bis an die Grenze des Möglichen gebracht worden. Die Unfallversicherung, die Invaliden- und Altersversicherung, die Hinterbliebenenversicherung wirkt zum Segen der breiten Volksmassen. Auch die Angestellten sind in den Rahmen der gesetzlichen Fürsorge einbezogen worden durch die neue Privatbeamtenversicherung, durch Gesetzentwürfe über Sonntagsruhe und Einschränkung der Konkurrenzklauseln im Handelsgewerbe. Auch hier ist man mit der reichsgesetzlichen Zwangsversicherung bereits bis an die Grenze des Möglichen und Erträglichen gegangen. Gegenwärtig geht die sozialpolitische Betätigung den Wünschen des Mittelstandes, insbesondere des Handwerks, nach und sucht die alten Klagen über bessere Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk, über Auswüchse im Submissionswesen, über die Wirkungen des § 100q und dergleichen abzustellen. Die sozialpolitische Maschine arbeitet unausgesetzt und kann aus ganz natürlichen Gründen gar nicht stillestehen. Nur eine Atempause verlangen die überangestrengten Beamten, und fordert vor allem das Volk, das sich in der Unmasse von Paragraphen gar nicht mehr zurechtfindet, die seither Jahr für Jahr die offizielle Sozialpolitik des Reiches ausgeschüttet hat. Man braucht nur an die allgemeine Ratlosigkeit der letzten Wochen inbezug auf die Krankenversicherung der Dienstboten zu erinnern, um in einem überzeugenden Beispiele nachzuweisen, daß diese Art von sozialpolitischem Automobiltempo mehr Schaden als praktischen Nutzen stiftet.

In der Wirtschafts- und Handelspolitik redet die Reichsregierung der Beschränkung auf Verteidigung der bestehenden Handelsverträge das Wort. Daß das nicht gleichbedeutend mit Empfehlung von Passivität ist, dürfte jedermann klar sein. Schon unser Partner bei den Verträgen, vor allem unsere östlichen Nachbarn, werden mit ihren Forderungen dafür sorgen, daß kein Zustand der Schläfrigkeit oder auch nur Schlaffheit bei uns einreißt. Tatsächlich sind denn auch die Vorbereitungen für die zu erwartenden wirtschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Auslande bei uns bereits im Gange und werden mit Eifer fortgesetzt. Nur der Kampf im Innern, der durch Aufrollung neuer Zolltarife mit bekannter Heftigkeit entbrennen würde, soll nach Möglichkeit vermieden werden. Daß im einzelnen schon die notwendige Anpassung der neuen Verträge an die tatsächliche Entwicklung hier und dort eine Aenderung der Tarifsätze erforderlich macht, bleibt natürlich auch von der Reichsregierung anerkannt. Aber im ganzen will sie weder den Agrariern noch den Freihändlern grundsätzliche Zugeständnisse machen; sie weiß, daß die derzeitigen Tarife dem Einen wohlgetan haben, ohne dem Anderen wehe zu tun.

Besonders diese Ankündigung ist es, die jetzt den Sturm der Meinungsäußerungen in den Parlamenten und Zeitungen entfesselt. Man bekommt daraus bereits einen Vorgeschmack von dem, was uns erwartet, wenn wirklich durch das Gewicht der Tatsachen die Neuaufstellung eines deutschen Zolltarifs nötig werden sollte. Daß die Reichsregierung von sich aus nicht die Hand dazu bieten will, hat deshalb für alle ohne Voreingenommenheit urteilenden Zeitgenossen etwas Beruhigendes.

Frankreichs Freund.

Frankreichs Freundschaft ist nützlich, denn Frankreich hat Geld, und zwar verfügbares Geld für Andere, Minderbemittelte, wenn sie nicht nur finanzielle, sondern auch politische Garantien für ein fortgesetzt gutes Verhalten zu bieten vermögen. Diese Gewähr ist aber nicht immer leicht zu geben, denn sie grenzt häufig an Unwürdigkeit. Der oberste Grundsatz Frankreichs in seinem Freundschaftsverhältnis zu minder mächtigen Staaten und Nationen ist der: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!“

König Konstantin hat sich gegen dieses Gebot vergangen, als er beim Empfang des preußischen Marschallstabes der deutschen Armee huldigte und mit bemerkenswerter Charakterfestigkeit auch bei seinem nachfolgenden Besuch an der Seine dies Bekenntnis nicht widerrief. Aber der griechische Ministerpräsident mußte jetzt die ganze Suppe auslöffeln, bis auf den bittern Rest. Herr Veniselos hat bei seinem jüngsten Pariser Aufenthalt das Menschenmögliche an Versicherungen und Versprechungen geleistet, um die verstopfte Geldquelle wieder zum Fließen zu bringen.

Aber so leicht befriedigt ist die gallische Eitelkeit nicht. Wem sollen wir nun glauben, fragt die Pariser Presse, dem König oder dem Minister? Wer vertritt Griechenlands wahre Meinung und Absichten? Am liebsten wäre es natürlich den Franzosen, wenn König Konstantin sich zu einem unumwundenen peccavi entschlösse. Aber glaubt man in Paris wirklich, daß solide und dauernde Freundschaften sich auf Kosten der Selbsterniedrigung gewinnen lassen? Das Gefühl, als lateinische Nation zweiten Ranges behandelt zu werden, hat seinerzeit wesentlich dazu beigetragen, Italien Frankreich zu entfremden trotz aller mit Hilfe französischer Waffen errungenen Erfolge. Die Griechen sind heute stolz auf ihre Siege und ihre großen diplomatischen Erfolge. Ob ihnen die Rolle liegt, die die französische „Freundschaft“ ihnen und ihrem König zumutet, kann eigentlich nicht zweifelhaft sein.

Enver Paschas Kriegslust.

ℰ Einen jugendlichen Hitzkopf wie den türkischen Kriegsminister und Freiheitshelden Enver Pascha zu interviewen, ist ein gefährliches, aber auch dankbares Unternehmen. Gefährlich für den Frieden, denn der Brausekopf, der bisher mehr mit dem Säbel als mit Wort und Feder Politik getrieben hat, macht aus seinem Herzen keine Mördergrube. Dankbar für den Reporter, denn der kommt bei solchem Manne ganz anders auf seine Rechnung, als wenn er einem vorsichtig zugeknöpften Durchschnittsdiplomaten die verfänglichsten Fragen stellt. Die Organisation des türkischen Kriegsministeriums ist uns nicht näher bekannt, aber wir haben den Eindruck, daß der neue Chef besser täte, die Preßinformationen einem gewiegten Mitarbeiter zu überlassen. Nicht nur damit die Auskünfte vorsichtiger in der Form ausfallen, sondern damit auch offenbare Widersprüche vermieden werden.

Die „Neue Freie Presse“ hat durch ihren Konstantinopeler Vertreter Enver Pascha die Zunge gelöst. Was er über Izzet Paschas Beziehungen zu Albanien sagt, ist von geringerem Interesse. Izzet, wie Ahmed Fuad, Essad und andere muhamedanische Kandidaten auf den albanischen Thron warten nur auf den Zeitpunkt, wo der Prinz von Wied abgewirtschaftet haben wird, um dann die Nachfolge zu übernehmen. Hoffentlich irren sie sich in dieser Berechnung.

Aber von großem Interesse sind Enver's Antworten auf die Frage bezüglich eines zukünftigen türkisch-griechischen Krieges. Zunächst weicht er aus mit dem Hinweis, seine Aufgabe sei ausschließlich, die Armee schlagfertig zu machen. Schließlich gibt er aber doch zu, daß die Türkei die Absicht habe, von dem verlorenen Gebiete soviel wie möglich zurückzuerobern, aber derzeit habe sie viel näherliegende Sorgen.

Der Widerspruch in diesen Worten liegt klar zu Tage, denn was ist das viel Wichtigere, was ihm zur Zeit obliegt, anders, als den zukünftigen Eroberungskrieg vorzubereiten?!

Im übrigen erinnert Enver's Ausspruch lebhaft an die bekannte Formel der französischen Patriotenliga: Unablässig an die Revanche denken! Ueberhaupt ähnelt die heutige Lage der Türkei der Frankreichs nach dem großen Kriege. Auch sie sieht das durch die Friedensschlüsse erzielte Ergebnis nicht als ein definitives an, auch sie beginnt fieberhaft zu rüsten, um die erlittene Scharte wieder auszuwetzen. Aber auch ihr droht das Schicksal Frankreichs, sich schließlich in das Unabänderliche fügen zu müssen. Wir sprechen nicht von der Inselfrage; diejenigen, die den unversehrten Fortbestand des kleinasiatischen Reiches wünschen, mögen der Türkei gönnen, die eine oder andere der für die Verteidigung und den Zollschutz Kleinasiens notwendigen Inseln zurückzugewinnen. Aber die Wiedereroberung erheblicher Teile des im Kriege verlorenen europäischen Besitzes werden die Mächte niemals zugeben können. Das muhamedanische Element gehört nicht auf unseren Kontinent, und die Rolle der osmanischen Eindringlinge in die christliche Völkerfamilie Europas ist definitiv ausgespielt. Diese Ambitionen ein für alle Male aufzugeben, liegt auch im eigensten Interesse der Türkei. Sollen wir Enver Paschas Andeutungen in dem Sinne auffassen, daß er auch in Thrazien und Mazedonien „zurückgewinnen“ will, dann entpuppt er sich nicht nur als unkluger, von stürmischem Temperament fortgerissener Draufgänger, sondern auch als ein schlechter Beurteiler der heutigen Aufgaben und Interessen der Türkei.

Enver Pascha mag ein tapferer Soldat, ein energischer und geschickter Organisator sein, das hat er auch bereits bewiesen, aber bedenklich würde es sein, wenn die Türkei diesem Hitzkopf einen bestimmenden Einfluß auf ihre zukünftigen politischen Geschicke einräumen sollte.

Allerlei vom Balkan.

Türkische Rüstungen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Türkei macht umfangreiche Ankäufe für Heereszwecke, sodaß kein Zweifel darüber besteht, daß sie sich ernsthaft für den Kriegsfall vorbereitet. Die Bestellungen von Kriegsmaterial haben schon unter dem Kriegsminister Izzed Pascha begonnen und werden jetzt unter Enver Pascha lebhaft fortgesetzt. Um eine beschleunigte Ausführung der Aufträge zu erzielen, werden die Bestellungen in verschiedenen Ländern gemacht. So steht die Regierung augenblicklich in Verhandlungen mit Frankreich wegen Ankaufs von Patronen und anderen Ausrüstungsgegenständen.

Eine Konstantinopeler Depesche des Pariser „Temps“ läßt die politische Lage im türkischen Reiche als sehr bedenklich erscheinen. Man befürchtet, daß es sowohl mit Griechenland wie mit Bulgarien zu Mißhelligkeiten kommen könne. Nach der Ansicht des Blattes ist es durchaus notwendig, daß die Mächte zu einem schnellen Entschlusse schreiten und daß alle Beteiligten ihren Willen kundgeben, von der beschlossenen Regelung der Insel- und Grenzfrage abzugehen.

Wiederaufnahme der türkisch-griechischen Beziehungen.

Der neue türkische Gesandte am griechischen Hofe, Ghalib Bey, und das Personal der Gesandtschaft sind gestern in Athen angekommen. Ghalib Bey hat sofort seinen Posten angetreten. Er wird am selben Tage dem König sein Beglaubigungsschreiben überreichen, an dem der neue griechische Gesandte in Konstantinopel, der ehemalige Minister des Auswärtigen Panas, dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben überreichen wird.

Der Regierungsantritt des Prinzen zu Wied.

Entgegen den Blättermeldungen, daß der Prinz zu Wied in dieser Woche in Triest eintreffen soll und sich mit seinem Gefolge auf einen Lloyddampfer einschiffen und am Samstag in Durazzo landen werde, erklärt die Direktion des Oesterreichischen Lloyds, daß über die Abfahrt des Prinzen nach Albanien noch garnichts bekannt sei. Weiter wird gemeldet, es seien zwar schon viele Frachtgüter, Einrichtungsgegenstände usw. nach Albanien abgegangen, aber der Oberhofmeister und der Leibarzt des Prinzen zu Wied sind wieder nach Triest zurückgekehrt. Soviel steht fest, daß der Prinz zu Wied die Fahrt nach Albanien entweder auf einem Lloyddampfer oder einem Kriegsschiff unternehmen wird.

Vorbereitungen zum Empfange des Prinzen zu Wied.

Wie aus Durazzo eingetroffene Depeschen melden, werden die Arbeiten angesichts der bevorstehenden Ankunft des Prinzen von Wied mit fieberhafter Eile betrieben. Man beginnt mit der Pflasterung der Straßen, mit der Errichtung von Straßenlaternen. Beides fehlte bisher vollkommen. Auch im Palast Essad Paschas, wo der Prinz Wohnung nehmen wird, ist ein Heer von Arbeitern beschäftigt. Man erwartet den Prinzen am 25. Februar in Brindisi. Doch wird der Prinz nicht eher nach Albanien gehen, als bis die Frage der 75 Millionen-Anleihe geregelt ist. Der Prinz soll von dieser Anleihe 20 Millionen sofort erhalten.

Reichstagsverhandlungen.

h. **Berlin**, 22. Jan.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Delbrück.

Vizepräsident Paasche eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 10 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung des

Etats des Innern.

Abg. **Nowicki** (Pole): Die polnischen Gewerkvereine werden von den Behörden als politische Vereine behandelt. Ihre Versammlungen werden verboten. Die Gerichte haben diese Auffassung bestätigt. Wir bitten um Abhilfe.

Abg. **Hähn** (Els.): Meine Freunde sind der Ansicht, daß die jetzige Wirtschaftspolitik beibehalten werden soll.

Präsident der Reichsbank **Havenstein**: Die Angriffe gegen die Diskontpolitik der Reichsbank sind nicht berechtigt. Sie war notwendig infolge der durch den Balkankrieg und den drohenden Eingriff Rumäniens entstandenen Beunruhigung. Erst im Laufe des Oktobers, als sich die politischen Verhältnisse entspannten, ließ auch die Anspannung des Geldmarktes nach. Der Baumarkt hat sich immer noch nicht zu erholen vermocht, ich hoffe aber, daß die Anspannung nunmehr nachlassen wird. Deutschland

steht jetzt ganz unabhängig vom Ausland auf eigenen Füßen.

Abg. **Werner** (wirtsch. Vg.): Der Mittelstand muß sich auf allen Gebieten gegen eine Schmutzkonkurrenz und ein Pfuschertum wehren, bei der Regierung findet er aber wenig Entgegenkommen. Der amtliche Nachrichtendienst hat leider bei der Reichsfinanzreform und auch bei der Zabern-Affäre versagt. Der Anzeigenteil der Zeitungen muß auch auf unsittliche Anzeigen hin genau kontrolliert werden. Wir verlangen eine ausgiebige Mittelstandspolitik, denn wenn der Mittelstand fällt, fallen die Diamanten aus den deutschen Fürstenkronen!

Abg. **Heine** (Soz.): Das Geschrei nach Einschränkung des Koalitionsrechts ist heute Mode geworden. Die Herren, die sich jetzt im Preußentag groß machten, vertragen es nicht, daß das Volk selbständig seine Angelegenheit in die Hand nimmt. Mit dem Erstarken der Organisationen nehmen die Streikausschreitungen immer mehr ab. Volksbildung und Organisationen sind die einzigen Mittel gegen Exzesse. Neuerdings gibt es auch sogar Streikbrecher aus Beruf. Es sind Leute vom Schlage der Hinzegardisten. Ich lege auf den Tisch des Hauses einen Gummischlauch, der mit Sand und Eisenstücken gefüllt ist. Mit diesem barbarischen Instrument haben Hinzegardisten in Gegenwart der Polizei auf Arretierte eingehauen. Dieses Lumpengesindel, diese Streikbrecher sind die Schützlinge des Abg. Grafen Westarp, des Hansabundes und leider auch der Justiz.

Präsident **Kaempf** beraumt die nächste Sitzung auf Freitag 12 Uhr an, mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen, die neuen Interpellationen über Zabern und die Anträge der Fortschrittlichen Volkspartei und der Elsässer über die Waffengewalt des Militärs.

Abg. Graf **Westarp** (kons.) beantragt, diese Anträge von der Tagesordnung abzusetzen, und zwar aus grundsätzlichen Bedenken. Denn wenn diese Anträge mit den Interpellationen verbunden würden, dann würde eine Erweiterung des Interpellationsrechts herbeigeführt.

Die Abgg. Haase (Soz.), Bassermann (natl.), Gröber (Ztr.), Dove (fortsch. Vp.) und Spahn (Ztr.) widersprechen dem. Die Anträge sollen erst beraten werden, wenn die Interpellationen formell erledigt sind.

Der Antrag des Grafen Westarp wird abgelehnt, es bleibt also bei der vorgeschlagenen Tagesordnung. — Schluß 6½ Uhr.

Rundschau.

Die Interpellation Zabern.

Im Seniorenkonvent des Reichstages einigten sich die Vertreter der Fraktionen dahin, daß am Freitag und Samstag im Reichstag die Interpellation über Zabern zur Verhandlungen kommen soll. Gleichzeitig sollen auch die von den Parteien zu dieser Angelegenheit gestellten Anträge und Resolutionen mit auf die Tagesordnung kommen, um zu verhindern, daß dieselbe Frage bei einer späteren Angelegenheit noch einmal zur Sprache gebracht wird.

Interpellation gegen den Waffengebrauch.

Die elsässischen Abgeordneten haben im Reichstag ebenfalls einen Antrag betr. Waffengebrauch und das Eingreifen der bewaffneten Macht bei Unruhen eingebracht.

Veränderungen in der elsässischen Regierung.

Aus Straßburg wird der „Rhein. Westf. Ztg." gemeldet: Eine Ministerkonferenz, die der Kaiserliche Statthalter einberufen hatte, fand im Statthalterpalais statt. Graf von Wedel teilte das Ergebnis seiner Berliner Reise mit. Demnach ist mit dem Rücktritt der leitenden Personen in der elsaß-lothringischen Regierung erst nach Abwickelung aller mit dem Fall Zabern zusammenhängender Angelegenheiten, also etwa Ende des Frühjahrs, zu rechnen.

Die Straßburger „Neue Zeitung" will wissen, daß sich die Regierung folgendermaßen zusammensetzen werde: Statthalter wird General v. Hoiningen, der jetzige Kommandeur des 14. Armeekorps, Staatssekretär der jetzige Bezirkspräsident v. Puttkamer, Unterstaatssekretär des Innern Bezirkspräsident v. Gemmingen, Unterstaatssekretär der Justiz der jetzige Oberlandesgerichtspräsident Molitor.

Das Wohnungsgesetz.

Die 11. Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Wohnungsgesetzes wird sich wie folgt zusammensetzen: Konservative: Conradt (Breslau), v. Dietz, v. Gehren, Grupdmann, v. Hassell, v. Rönne; Freikonservative: v. Bonin, Dr. Iderhoff (stellvertretender Vorsitzender), Lüdicke; Nationalliberale: Fritsch, Hasenclever, Künzer, Dr. Schröder (Kassel); Fortschrittliche Volkspartei: Dr. Flesch, Lippmann (Stettin); Zentrum: Gerlach, Giesberts, Linz (Vorsitzender), Graf Spee, Dr. Würmeling; Sozialdemokraten: Hirsch (Berlin).

Wer bezahlt den höchsten Wehrbeitrag?

Den höchsten Wehrbeitrag im ganzen Deutschen Reiche hat Frau Berta Krupp von Bohlen-Halbach zu zahlen, deren Vermögen auf 285 Millionen Mark und deren jährliches Einkommen auf 18 Millionen Mark geschätzt wird. Der Wehrbeitrag beträgt rund 5 Millionen Mark.

Geheime Gemeindewahlen.

Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für die Stadtverordnetenwahlen in Preußen und für die Wahl der Gemeindeverordneten der preußischen Landgemeinden die geheime Wahl eingeführt wird.

Die schwedische Presse gegen Rußland.

Aus Stockholm meldet man: Eine äußerst heftige Kampagne wird augenblicklich von der schwedischen Presse gegen Rußland geführt. Die Blätter weisen auf die militärischen Maßnahmen Rußlands in Finnland hin und fügen hinzu, daß sich Schweden durch diese Maßnahmen schwer bedroht fühle. Das liberale „Afdenblad" bezeichnet sie als gleichbedeutend mit den Vorboten einer Kriegserklärung Rußlands an Schweden.

Die verworrene politische Lage in Portugal.

Der portugiesische Senat hat einen Antrag, die Regierung gemäß den Verfassungsbestimmungen zur Teilnahme an den Senatssitzungen aufzufordern, mit 33 gegen eine Stimme angenommen. Die politische und parlamentarische Situation in Portugal ist sehr verworren. Die Regierung befindet sich im offenen Konflikt mit dem Senat, in dem sie sich in der Minderheit befindet. Man glaubt, daß die Regierung sich auf die starke Kammermehrheit stützen und die Opposition des Senats einfach ignorieren wird.

Aus der russischen Duma.

Aus Petersburg wird gemeldet: Dem Vernehmen nach wird der Dumapräsident Rodosjanko in der nächsten auf den 29. Januar anberaumten Sitzung der Reichsduma seine Präsidentenwürde niederlegen. Bestimmend für diesen Entschluß war die Spaltung der Oktobristenpartei, der er angehörte und deren Unterstützung er für notwendig hält.

Demobilisierung einzelner Truppenteile in Südafrika.

— Aus Pretoria wird gemeldet: Durch eine Proklamation ist die unverzügliche Demobilisierung einzelner Truppenteile in Pretoria, Fauresmith und Durban angeordnet worden. Gleichzeitig ist verfügt worden, daß am 23. d. M. in Natal und im Lande einzelne Truppenteile demobilisiert werden sollen.

Ungenügende Erklärungen der Vereinigten Staaten.

Aus New-York wird gemeldet: Die japanische Regierung teilte der Bundesregierung mit, daß ihre Erklärungen über die Behandlung der Japaner ungenügend seien.

Niederlage der mexikanischen Rebellen.

Nach einem Telegramm aus Mexiko gibt der Kriegsminister bekannt, daß die Rebellen bei dem Versuche, Cuernavaca zu nehmen, von den Regierungstruppen geschlagen worden seien und 2000 Mann verloren hätten.

Die jüngste Revolution in Haiti.

Man meldet aus Cap Haitien: Die Regierungstruppen sind nahe bei der Hauptstadt von den Rebellen entscheidend geschlagen worden und in Unordnung geflohen; der Kriegsminister hat auf einem Dampfer Zuflucht gesucht.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 23. Januar.

Die Beerdigung der ermordeten Frau Schweizer fand gestern Nachmittag von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. In der Trauerfeier in der kleinen Friedhofskapelle hatte sich eine große Anzahl Leidtragender eingefunden. Die zahlreichen Kränze bewiesen, welch großer Beliebtheit sich Frau Schweizer erfreute. Allgemein wurde der schwergeprüften Familie die herzlichste Teilnahme erwiesen. Nach einigen kurzen, ernsten Worten des amtierenden Stadtpfarrers Gruber wurde das Opfer der ruchlosen Mordtat zur letzten Ruhe gebettet.

Zum Raubmord in der Jahnstraße. Der Täter der grauenvollen Mordtat in der Jahnstraße konnte bis jetzt trotz eifrigen Nachforschens der Kriminalpolizei, noch nicht ergriffen werden. Seit gestern prangen an den Anschlagssäulen die roten Affichen des Untersuchungsrichters, die die Bevölkerung auffordern, sich an der Ermittlung des Verbrechers zu beteiligen. — In Frankfurt a. M. wurde gestern ein Mann verhaftet, dessen Aeußeres dem des gesuchten Verbrechers ziemlich gleichkam. Nach einem eingehenden Verhör wurde er jedoch wieder freigelassen, da er als Täter nicht in Frage kommt.

Der Museumsneubau an der Kaiserstraße schreitet rüstig vorwärts. Schon jetzt kann man die ungeheure Ausdehnung, die das vollendete Gebäude einstmals einnehmen wird, bemerken. Die Arbeiten sind bereits bis zum Dache gediehen und seit einigen Tagen kann man oben, auf dem obersten First, ein kleines geschmücktes Tannenbäumchen bewundern. Ein Zeichen, daß das „Richtfest" bereits schon gefeiert wurde.

Die Wahl des Landesrates Augustin von der hiesigen Landesdirektion zum Stadtrat der Stadt Charlottenburg hat die Allerhöchste Bestätigung gefunden. Aus seiner bisherigen Stellung wird Stadtrat Augustin am 31. Januar d. Js. ausscheiden.

Die türkischen Offiziere, die in dem letzten Balkankrieg, vor allem bei den Kämpfen um Tschataldscha zum Teil schwer verwundet in Wiesbaden in einer Villa der Frankfurterstraße Erholung suchten und fanden, sind bis auf einen wieder in ihre Heimat zurückgekehrt.

Militärpersonalien. Portepee-Unteroffizier und Abiturient der Haupt-Kadetten-Anstalt v. Tschudi als Leutnant im Füsilier-Regt. von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80 angestellt. Dem Hauptmann d. R. Dreßler (Wiesbaden) vom 2. Nass. Feld.-Art.-Regt. Nr. 63, dem Oberlt. d. R. Latz (Wiesbaden) vom Untercls. Feld.-Art.-Regt. Nr. 67 ist der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform und dem Oberstabsveterinär Kösters beim 1. Nass. Feld-Art.-Regt. Nr. 27 der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt worden.

Titelverleihungen. Dem Uhrmacher Hermann Gerstenberg in Wiesbaden wurde das Prädikat eines Königlichen Hofuhrmachers, dem Kaufmann Carl Grünig in Wiesbaden das Prädikat eines Königlichen Hoflieferanten verliehen.

Nationalliberaler Jugendverein für Wiesbaden und Umgebung. In der Hauptversammlung, die am Mittwoch im „Nonnenhof" stattfand, betonte der Vorsitzende des Vereins, Herr Rechtsanwalt Krücke, nach Begrüßung der zahlreich Erschienenen zunächst, daß alle Angriffe, die immer wieder gegen die Nationalliberale Partei erhoben würden, ja ganz selbstverständlich seien bei der Partei als Mittelpartei: der einen Seite sei man eben zu liberal, der andern aber wieder zu konservativ. Dies werde die Partei aber nicht hindern, auch fernerhin auf dem goldenen Mittelweg zu wirken für das Wohl der Gesamtheit. Redner gab dann in einem fünfviertelstündigen Vortrag, der sich von jeder Stimmungsmacherei frei hielt, einen Rückblick und Ausblick auf unsere politische Lage. Unter Würdigung aller Momente erkennt er unsere derzeitige auswärtige Politik als ruhig an, wobei er eine zielbewußte und energische Vertretung der deutschen Interessen im Ausland fordert. Auch in der inneren Politik sei Bedeutendes geschaffen worden, wobei man sich ja nur der großen Heeresvermehrung, der in der Welt einzig dastehenden Uebernahme des Wehrbeitrags, des Reichs-Zuwachssteuergesetzes und der Reichsversicherungsordnung zu erinnern brauche. Kurzgefaßt, und dabei doch in klarer, allgemeinverständlicher Weise wußte der Redner dann den Ausgang und die Wirkungen der einzelnen Gesetze vor Augen zu führen. Hinsichtlich der sozialen Gesetzgebung müsse man allerdings fordern, daß eine Ueberlastung der Industrie und des Handwerks vermieden werde. Hierin müsse man die Unterstützung auch der Arbeiterschaft finden, denn würden Industrie und Handwerk durch zu starke Belastung gegenüber dem Ausland konkurrenzunfähig, so würden doch gerade die Arbeiter darunter auch schwer zu leiden haben. Es blieben aber noch genug Fragen zu lösen, so z. B. das Wohnungsgesetz und die Arbeitslosenversicherung. Mehr aber als durch wirtschaftliche Fragen sei durch andere Vorgänge Erregung in das Volk hineingetragen worden. Hier ständen in erster Reihe die Vorgänge in Zabern und was sich alles noch daran angeschlossen hat. Redner läßt hierbei den juristischen und den rein menschlichen Standpunkt zu seinem Recht kommen und verlangt entschiedene Klarstellung der Rechtsgrundlage für alle Teile unter entschiedener Wahrung des Schutzes für den Staatsbürger gegenüber etwaigen Uebergriffen. Das wichtigste an dem Fall Zabern sei aber die elsaß-lothringische

Im Fürstentum Albanien.

Von Fritz Lorch.

Wir eröffnen hiermit die Reihe der Artikel unseres nach Albanien entsandten Sonderberichterstatters. Die Redaktion.

I.

Die Albanesen und die Kandidatur Wied.

Valona, 14. Januar 1914.

Der Orient ist eine Sphinx, auch für den, der in ihm großgewachsen ist. Das hat erneut die Geschichte der allerletzten Jahre bewiesen: Abdul Hamid wurde trotz seines über das ganze Reich ausgedehnten Spitzelsystems von der jungtürkischen Revolution überrascht, und auch für die Jungtürken, die die Verhältnisse glaubten besser übersehen zu können, kam der Balkankrieg wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Zu den unbekanntesten Teilen des einstigen türkischen Reiches gehört aber das neue Fürstentum Albanien. Wer das Wagnis unternimmt, die Stimmung des albanesischen Volkes über die Kandidatur des Prinzen zu Wied feststellen zu wollen, stößt auf tausend Schwierigkeiten. Zunächst rein sprachlicher Art: es gibt nur recht wenig Europäer, die den gegischen Dialekt im Norden, den toskischen im Süden und den von Elbassan in der Mitte des neuen Reiches verstehen. Zudem ist es mehr als fraglich, ob man von einem Albanesen wirklich die Wahrheit erfährt: ist er ungebildet, dann wird er überhaupt nichts zu antworten wissen, und ist er von der Kultur beleckt, dann wird er dem Ausfrager die Antwort geben, von der er denkt, daß sie dem Interviewer die angenehmste ist. Dabei darf nicht übersehen werden, daß 99 Proz. der Albanesen Analphabeten sind! Man hat sich schon mit Recht gefragt, ob die „Adlersöhne" überhaupt ein Nationalgefühl haben. Noch vor wenig Jahren mußte die Frage in dieser allgemeinen Fassung verneint werden. Aber seit dem Ausbruch der jungtürkischen Revolution ist darin ein Wandel eingetreten, der als geradezu erstaunlich bezeichnet werden muß. Die Albanesen sind es gewesen, die die Fesseln der absoluten Herrschaft zuerst von sich geworfen haben, sie waren es auch, die ihr Haupt stolz erhoben und nach den Waffen griffen, als die Komiteeregierung in Konstantinopel es versuchte, aus den freien Söhnen der Berge, die ihre uralten Rechte liebten wie sich selbst, durch die Einführung von Steuern, der allgemeinen Wehrpflicht und des türkischen Alphabets türkisierte Osmanen zu machen. Solange die türkischen Sultane die Albanesen als Waffengefährten behandelten und belohnten, konnten sie mit ihnen die Welt erobern. Von dem Augenblick an, da sie ihnen den Willen aufzwingen wollten und an ihren alten Ueberlieferungen rüttelten, wurden aus den Freunden Feinde. Den Führern des albanesischen Volkes wurde es klar, daß nur durch Einigkeit die Selbstständigkeit des Landes gerettet werden konnte. Und zugleich begann eine lebhafte Agitation für ein freies, selbständiges Albanien, ein Albanien, das mit dem Türkenreiche nichts mehr zu schaffen haben mochte.

Also ein Nationalgefühl ist vorhanden. Bei den Führern in den Städten ebenso, wie bei den Häuptlingen im Innern des Landes. Und diese Führer überschauen die politische Lage nach Außen und Innen genügend, um zu wissen, daß ihre einzigen Freunde heute Oesterreich-Ugarn und Italien sind. Für eine Republik ist Albanien nicht reif, warum sollen also die albanesischen Führer nicht einen Fürsten annehmen, dessen Kandidatur von diesen beiden Mächten aufs entschiedenste unterstützt wird? Albanien kann sich nur mit Hilfe des Dreibundes, hinter dem die anderen Großmächte stehen, der ländergierigen Griechen, Serben und Montenegriner erwehren. Warum soll es also auch nur versuchen, seinen eigenen Weg zu gehen, weiß es doch, daß dieser Weg unfehlbar zum Abgrund führt. Ein weiterer Grund: eigene Dynastien hat Albanien nie besessen. Die Ursache liegt in dem primitiv-demokratischen Volkscharakter, in der Unregsamkeit und Abgeschlossenheit des Landes, die moderne Staatsbildungen nie zugelassen hat, vielmehr eine Zersplitterung in zahlreiche Stammesorganisationen begünstigte. Die Albanesen sind sich auch völlig klar darüber, daß kein einziger ihrer alten oder neuen Stammeshäuptlinge vornehm, geistig reif und finanziell unabhängig genug wäre, um über die anderen Führer, die bis dahin an Rang ihnen gleichstanden, herrschen zu können. Auch müßte ein einheimischer Fürst entweder mohammedanisch, oder römisch-katholisch, oder griechisch-orthodox sein. Keines von allen dreien wäre gut. Ein mohammedanischer Fürst hätte es mit den gefürchteten katholischen Malissoren und Midriten im Norden und den kultivierteren orthodoxen Süd-Tosken zu tun, andererseits könnte ein „lateinischer" oder „griechischer" Fürst nicht ohne die mohammedanische Mehrheit regieren. Wenn auch hervorgehoben werden muß, daß es Religionsstreitigkeiten ernsterer Art in Albanien nie gegeben hat, daß vielmehr Christen und Mohammedaner in diesem kriegerischsten aller Länder Europas friedlich beieinanderwohnen, so ist es doch jedenfalls besser, wenn der künftige Herrscher keiner der drei Religionen angehört.

Natürlich muß der Fürst Geld, viel Geld ins Land mitbringen. Albanien war einst reich, solange nämlich die Skipetaren die Kampfesgenossen und Wesire der Türken waren und aus den Feldzügen Beute mit nach Hause brachten. Seitdem aber das Land auf seine eigenen Quellen angewiesen ist, die Feinde es von allen Seiten bedrängen, die Blutrache zum Sport par excellenze wurde, seitdem sind die stolzen Söhne der Berge zur Auswanderung gezwungen, um ihr Brot zu verdienen, oder sie müssen in Lumpen gehn und Hunger leiden, berauben sich gegenseitig und zerstören noch die wenigen Werte, die im Lande sind. Mit dem Geld, das man von oder mit dem Fürsten erwartet, sollen Eisenbahnen gebaut, brach liegende Flächen kultiviert, Häfen oder Molos angelegt, Industrien geschaffen werden. Der Zinsfuß für Geld ist im Innern häufig bis zu 60 Proz.! Steuern zahlen kann der Albanese nicht, weil er zu arm dazu ist; als Abgaben bleiben vorläufig nur die Zölle. Und darum erwartet man, daß mit dem Prinzen zu Wied auch ein großer Strom Goldes in das Land hineingeflossen kommt.

Welche große Rolle das „Geld" im jüngsten Reiche des Adlers spielt, kann man schon daraus ersehen, daß Albanien heute allein an der Küste nicht weniger als drei Regierungen hat — vom Landesinnern gar nicht zu reden. Hier in Valona herrscht Ismail Kemal, ein Sproß aus dem alten Geschlecht der Vlora, zusammen mit der internationalen Kontrollkommission. In Durazzo thront Essad Pascha, und in Skutari ist die Marinekommission der Großmächte. Sie alle haben die — Zölle mit Beschlag belegt und verdanken — von Skutari abgesehen — ihre Existenzmöglichkeit nur den Zolleinnahmen. Wenn der neue Fürst

Frage als solche überhaupt. Mit der Gesetzgebung dürfte wenig zu machen sein, dagegen auf dem Verwaltungsweg durch ein konsequentes Vorgehen mit Hilfe von durchaus zuverlässigen deutschen Beamten und Zurückweisung aller Ausschreitungen mit aller gegebenen Strenge. In dem Preußenantrag erblickt Herr Rechtsanwalt Krücke das Eingeständnis der Konservativen ihrer Ohnmacht im Reichstag, was sie dem Reichskanzler nicht verzeihen können. Preußen im Reich mehr Einfluß zu verschaffen, könne auf dem von ihnen gewünschten Weg keinen Erfolg zeitigen. Das Reichstagswahlrecht vielleicht zu ändern, sei heutzutage unmöglich. Wie auch die Nationalliberale Partei immer betont habe und immer wieder betonen werde, könne man dem Volk das, was man ihm einmal gegeben habe, nicht wieder nehmen. Daß die fünfviertelstündigen Ausführungen starkes Interesse erregt hatten, bewieg die folgende, äußerst lebhafte Aussprache, an der sich besonders die Herren Feith, Nickel, Oppermann, Anding, Weyand, Grothus, Boecker und Dr. Caspari beteiligten. Es war fast kein Punkt, der nicht nochmals in die Debatte hineingezogen und in seinem Für und Wider eingehend erörtert wurde. Jedenfalls hat der ganze Verlauf des Abends wieder einmal bewiesen, wie befruchtend ein derartiger Besprechungsabend auf die allgemeine politische Auffassung der Mitglieder einzuwirken geeignet ist. Es sind deshalb bereits weitere Abende mit Sonderthemen in Aussicht genommen, darunter besonders ein solcher über die Arbeitslosenversicherung.

Militärische Besichtigungen. Die Besichtigung der Rekruten des ersten Bataillons des Füsilierregiments von Gersdorff findet heute statt, während die Rekruten des zweiten Bataillons morgen, die des Feldartillerieregiments Nr. 27 am Samstag, 31. Jan., besichtigt werden.

Der Erörterungsabend des Kaufmännischen Vereins, der am Mittwoch Abend in der „Wartburg" stattfand, behandelte in eingehender Weise den unlauteren Wettbewerb. Der Syndikus des Vereins, Rechtsanwalt Dr. Beres, gab an der Hand von zahlreichen Beispielen ein vom juristischen Standpunkte aus beleuchtetes, sehr interessantes Bild über die einzelnen möglichen Verstöße. Insbesondere sei es heute möglich, nach dem dehnbaren § 1 des Gesetzes, der jede Handlung, die gegen die guten Sitten verstößt, verbietet, manche Unlauterkeit zu unterbinden. Freilich sieht dieser Paragraph keine Strafen vor, sondern es kann nur auf Unterlassung, bei Nachweismöglichkeit des Schadens auf Schadensersatz geklagt werden. In gleich verständnisvoller Weise besprach der Referent die übrigen Gesetzesparagraphen, insbesondere den Ausverkauf, Beamtenbestechung und das Firmenrecht, indem er ebenfalls die Fälle an zahlreichen Beispielen vor Augen führte. Die angeführten gerichtlichen Entscheidungen waren zum teil nicht recht verständlich, insofern als es zum Beispiel nicht gestattet ist, Lebkuchen, die nicht in Nürnberg gefertigt worden sind, als Nürnberger Lebkuchen anzupreisen; dagegen ist es zum Beispiel den Thüringer Spielwarenfabriken erlaubt, ihre Fabrikate als Nürnberger Spielwaren zu bezeichnen. Der Gattungsbegriff ist hier zweifellos in direkt entgegengesetztem Begriffe entschieden. — Der Korreferent, Kaufmann Ed. Moeckel, sprach über das Gesetz in der Praxis. Wenn man bedenke, daß das Gesetz seine Entstehung in der Hauptsache dem Gedanken einer möglichsten Erschwerung und Behinderung der Ausverkaufsreklame verdanke, und man daraufhin den Inhalt der Annoncen prüfe, so sähe man auf den ersten Blick, daß gerade das Gegenteil erreicht worden sei. Trotz erheblicher Verbesserung sei dem Schwindel ein ausgiebiges Feld eingeräumt. Die Findigkeit in der Ausgestaltung der Sonderangebote sei erstaunenswert, aber auch tieftraurig für den Kaufmann selbst, dessen Stand dadurch sicherlich nicht gehoben würde. Das Publikum benütze die Blindheit der Kaufleute und warte die Ausverkäufe ab, bei denen die Waren verschenkt würden. Um nicht ganz kaltgestellt zu werden, seien auch die besseren Geschäfte heute gezwungen, mitzumachen. Das ganze Gebahren sei heute kein Konkurrenzkampf mehr, sondern vielmehr ein Kampf um die Existenz. Der Redner mahnte dringend zu Einsicht, und hoffte, daß tonangebende Firmen mit gutem Beispiele vorangehen und somit das Geschäft wieder in solidere Bahnen lenken würden. Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, die seither vom Verein selbständiger Kaufleute in ausgezeichneter Weise erfolgte wird nunmehr vom Kaufmännischen Verein fortgesetzt. Es ist letzterem gelungen, den bewährten Geschäftsführer Carl Ehrhardt zu gewinnen. Zu seiner Unterstützung beantragte der Referent die Wahl einer Kommission, um alsdann noch intensiver den unlauteren Wettbewerb bekämpfen zu können. Die beiden Referate fanden den lebhaften Beifall der Versammlung, die sich an der folgenden Erörterung zahlreich beteiligte. Der 1. Vorsitzende, Herr H. Glücklich, wies in seinen Schlußworten u. a. ganz besonders darauf hin, daß bei gemeldeten unlauteren Handlungen seitens der Antragsteller unbedingt die Unterlagen beschafft werden müssen, um erfolgreich vorgehen zu können. Er unterstützte ferner den Antrag Moeckel, der alsdann einstimmige Annahme fand.

Im Lager mehrerer, von ihrem Garnisonsort Sidi ben Abbas zur Uebung ausmarschierten Bataillone der Fremdenlegion befand sich Felix Tauber, der gegen seinen Willen zur französischen Kolonialtruppe gepreßte deutsche Uhrmachergehilfe. Drei Jahre lag nun das schreckliche Ereignis zurück, jener Tag in Nancy, da er durch verbrecherische Machenschaften den Werbern in die Hände gefallen und in trunkenem Zustande sich durch Unterschrift zu fünfjährigem Dienst in der Legion verpflichtet hatte. Und in der ganzen langen Zeit war Felix ohne Kunde aus der Heimat geblieben; alle seine Briefe und Postkarten an die Mutter, die Braut, den Freund, schienen von der vorgesetzten Behörde — an diese mußten sämtliche Postsachen ausgeliefert werden, eine andere Gelegenheit zur Beförderung gab es nicht — vernichtet worden zu sein . . . Der junge Deutsche hatte die Nachtwache vor dem Lager und hing seinen Gedanken nach, die sich stets in der gleichen trübseligen Bahn bewegten: was mochten die Seinen daheim von ihm denken, der eines Tages spurlos von der Bildfläche verschwunden war. Und gab es keinen Ausweg, keine Rettung aus diesem lebendigen Begrabensein?

Aber zur gleichen Zeit schon, da der Legionär im fernen Afrika an die Aussichtslosigkeit einer Hilfe dachte, war der Helfer — ein Freund Taubers, der als Ingenieur sich auf die Flugtechnik verlegt und ein neues System mit Erfolg in Paris demonstriert hatte — unterwegs, das Werk der Befreiung

aus den Banden der Fremdenlegion

zu vollziehen. Und zwar, man höre, aber man staune nicht, denn heutzutage ist kein Ding mehr unmöglich, eine

Befreiung auf dem Luftwege.

. . . Im Vorstehenden haben wir eine Episode aus dem neuen Roman erzählt, mit dessen Abdruck wir in der nächsten Woche beginnen werden. Der Verfasser **Fritz Mikel** ist unseren Lesern nicht unbekannt, hat doch seine Bauerngeschichte aus dem Taunus „Der Brandstifter", wie wir aus zahlreichen anerkennenden Urteilen wissen, in weiten Kreisen außerordentliches Interesse erweckt. In dem neuesten Werke des beliebten heimischen Schriftstellers:

Der Sturz von der Höhe

das in den „Wiesbadener Neueste Nachrichten" jetzt zum ersten Male veröffentlicht wird, wird eine Erzählung geboten, wie diese fesselnder und ergreifender wohl noch kaum jemals zuvor hier erschienen ist. Der Entwicklung voll gefahrdrohender Abenteuer, dem Lebensweg des Helden — das ist Felix Tauber, und um seinen

Sturz von der Höhe

handelt es sich — folgt man mit atemloser Spannung und herzlicher Teilnahme: weil dem Autor das Beste gelungen ist, er läßt uns alle Ereignisse mit erleben.

Sammlung von Briefen und Tagebüchern aus Kriegszeiten. Das preußische Ministerium hat auf Anregung des Direktors des Zeughauses, Geheimrats Dr. v. Ubisch, eine Sammlung von Schriftstücken aus Kriegszeiten angeordnet. Es soll damit die Erhaltung der Erinnerungen an die für unser Vaterland bedeutungsvollen Kriege bezweckt werden. Gedacht ist dabei an Briefe sowohl aus dem Felde als aus der Heimat, an Tagebücher, Soldatenliederbücher, Notizbücher. Eine Entschädigung kann dem Ablieferer nicht gewährt werden. Die Schriftstücke usw. — im Original oder in beglaubigter Abschrift — werden geschenkweise oder unter dem Vorbehalt des Eigentumsrechts angenommen. Später erfolgt die Ablieferung an eine der bei den königlichen Bibliotheken eingerichteten Sammelstellen; eine sorgfältige Aufbewahrung ist damit gesichert. Etwaigen Wünschen auf einstweilige Geheimhaltung wird gern entsprochen. An unsere Mitbürger, Vereine und Korporationen ergeht hiermit die Bitte, derartige Schriftstücke beim Stadtarchiv, Rathaus, Zimmer 62, zu Händen des Archivars, Hofrat Dr. Spielmann, abgeben zu wollen. Dieser ist auch bereit, Abschriften kostenlos zu beglaubigen und nähere Auskunft zu erteilen. Ueber den Empfang wird öffentlich quittiert.

Kaufmännisches Lehrlingsheim Wiesbaden. (Lehrlingsabteilung im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband.) Ueber die „Entstehung und Verhütung von ansteckenden Krankheiten" fand am 17. Januar im Hotel Vogel ein äußerst interessanter Vortrag des Herrn Dr. med. Ernst Otto statt. Von berufener Seite wurden die Anwesenden auf die große Zahl und die leichte Verbreitung von ansteckenden Krankheiten aufmerksam gemacht, die dem Menschen täglich begegnen können und die zum größten Teil auf Uebertragungen von Krankheitskeimen (Bakterien) zurückzuführen sind. Der fortschreitende Stand der medizinischen Wissenschaft ermöglicht zwar eine wirksame Bekämpfung, doch soll der Mensch auch vor allem selbst durch eine geregelte Lebensweise und durch gesunde Körperpflege sich vor Ansteckungen zu schützen suchen. Die Ausführungen des Redners, die durch Abbildungen wirksam unterstützt waren, fanden reichen Beifall. Mit diesem Vortragsabend hat das Kaufmännische Lehrlingsheim Wiesbaden wieder gezeigt, daß es die Erziehung und Weiterbildung der ihm anvertrauten Jugend in jeder Beziehung fördert.

Das Arbeitshaus als Erzieher. Das neue Gesetz, nach welchem Personen, die sich der Unterstützungspflicht für Angehörige böswillig entziehen, auf Antrag der Unterstützungsverbände in einem Arbeitshaus untergebracht werden können, hat sich bei uns gut bewährt. Verschiedene Personen von hier befinden sich auf Grund dieses Gesetzes bereits im Arbeitshause. Sie bitten samt und sonders flehentlich um ihre Wiederentlassung und versprechen, in der Folge nach besten Kräften für die Ihrigen zu sorgen. In der letzten Sitzung des Stadtausschusses lagen nicht weniger als zehn einschlägige Anträge zur Beschlußfassung vor. Es handelte sich dabei um zwei Ehepaare, einen Möbeltransporteur, einen Zeitungsboten, einen Techniker und Installateur, einen Expedienten, einen Fuhrmann, einen Taglöhner, einen Krankenpfleger und Zeitungsverkäufer sowie ein lediges Mädchen. In einem Falle wurde dem Antrage stattgegeben, in neun Fällen erfolgte die Vertagung zwecks weiterer Aufklärung der Fälle.

Die bekannte Warenhausaktiengesellschaft Leonhard Tietz beabsichtigt, in Wiesbaden ein großes Warenhaus auf dem Hausgrundstück Friedrichstraße 42, Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße, zu errichten. Trotzdem die genannte Gesellschaft einen hohen Kaufpreis für das Grundstück bot, konnten Verkäufer und Käufer bis jetzt noch nicht zusammenkommen.

Unfall. Durch einen Sturz zog sich gestern vormittag in einer Gärtnerei Unter den Eichen der 44jährige Kaufmann Heinrich Vogel eine Knöchelverletzung zu. Die Sanitätswache brachte den Verletzten, nach Anlegung eines Notverbandes, nach dem städt. Krankenhaus.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

In dem IX. Kurhaus-Cyklus-Konzerte morgen Freitag bringt Herr Musikdirektor Carl Schuricht durch das Kurorchester folgende Orchesterwerke zur Aufführung: H. Berlioz: Ouverture zu „Benvenuto Cellini", R. Schumann: Symphonie in B-dur. Die Solistin des Abends, Fräulein Alice Ripper, zählt zu den ersten ihres Faches.

1. Kurhaus-Maskenball. Der Besuch des ersten Kurhaus-Maskenballes hat sich in den letzten Jahren ständig gesteigert. Auch diesmal dürfte der „Erste" morgen Samstag wieder gut besucht werden. Der Eintrittspreis zu demselben beträgt für Abonnenten und Inhaber von Kurtaxkarten 2 M., für Nichtabonnenten 4 M. Die Oeffnung der karnevalistisch dekorierten Ballräume findet um 7½ Uhr statt. Drei Ballorchester sind verpflichtet, um den Tanzlustigen zum Tanze aufzuspielen. Bezüglich des Anzuges gelten die folgenden Vorschriften: Maskenkostüm oder Balltoilette, für Herren Frack oder Smoking mit karnevalistischem Abzeichen. Der Termin zur Lösung der Vorzugskarten läuft Samstag nachmittags 5 Uhr ab.

Die beiden Eisbahnen der Kurverwaltung auf dem großen Kurhausweiher und auf der Blumenwiese in den Kurankagen sind seit einigen Tagen dem Schlittschuhverkehr geöffnet und erfreuen sich infolge des guten Eises eines lebhaften, sich täglich steigernden Besuches. Morgen Samstag findet auf der Eisbahn des Kurhausweihers von 3—4½ Uhr Eiskonzert statt.

Königliche Schauspiele. In Beantwortung vielfacher Anfragen teilt die Intendantur mit, daß die Vorbereitungen zum „Parsifal" bereits begonnen haben. Sobald der genaue Aufführungstermin feststeht, wird dies bekannt gegeben werden. — Die Erstaufführung der Redbalschen Operette „Polenblut", welche sich in Wien und Berlin einer bis heute noch nicht übertroffenen Anziehungskraft erfreut und nach übereinstimmenden Berichten als eines siegreich aus dem Verwaltungskampfe mit diesen lokalen Gruppen hervorgehen will, kann er das nur dadurch, daß er über entsprechend mehr Mittel verfügt. Alles in allem wird man demnach sagen: je mehr er mitbringt, desto herzlicher wird der Empfang für den neuen Fürsten sein.

Theater und Konzerte.

= **Residenz-Theater.** Wiesbaden, 23. Jan. Auf das in der Einfachheit seines Aufbaues und der adelig-selbstlosen Vornehmheit seiner Heldin zur großartigsten Wirkung gediehene Condottieri-Drama der italienischen Renaissance folgten gestern als zweites Gastspiel Luise Willig die Verwicklungen und Effekte, wie diese von einem Meister des modernen Schauspiels mit Vorliebe verwendet werden. Und mit Erfolg. Freilich nicht immer mit einem Erfolg, der auf allgemeiner Befriedigung der Zuschauer beruht. An dem Drama „Es lebe das Leben" wird vieles getadelt, wie an den meisten Sudermann-Stücken; und es wird der nicht unberechtigte Vorwurf erhoben gegen den Lauf der Dinge im Hause Kellinghausen, daß diese sich in der Wirklichkeit doch wohl ganz anders abspielen würden. Indes, gerade hier handelt es sich weniger um den Gang der Ereignisse als um die sie verbindenden Fäden. Mit einem harten Ausdruck kann man diese Verschlingung „Mache" nennen — aber selbst ein scharfer Kritiker wird zugeben müssen, daß es sich in „Es lebe das Leben" um eine glänzende Mache handelt. Daß das Publikum mit atemloser Spannung der Entwicklung des furchtbar-drohenden Konflikts folgt. Und aus dieser Spannung wird noch weit mehr, wird menschliche Teilnahme, Bewegtheit, ja selbst Rührung, wenn die Hauptrolle im Drama eine Künstlerin vom Range „unserer" Luise Willig spielt. Von dieser Beate fallen alle gewollten Wirkungen, die Aeußerlichkeiten ab. Diese einmal gestrauchelte Größe, Sudermanns Gräfin Kellinghausen, wird aus der Theatralik der Bühnenvorgänge zum Menschen erhoben, und durch die Darstellung das Drama zum Erlebnis. Wir vergessen, daß das Alles nur geschickt „gemacht" ist, wir sehen nur noch das Leiden und Fürchten einer edlen Frau, die von ihrem Tun mit Recht sagen darf: „Ich kenne keine Sünde!" War die „Monna Vanna"-Aufführung ein großartiger Erfolg für Luise Willig, ihre Beate gestern brachte die Steigerung zum Triumph: dieses Gastspiel bewies, daß eine neue deutsche Duse zu uns kam und daß sie das Wunderbare mitführt, die Kunst, eine träge, kaltfühlende, nur dem Ich-Kultus ergebene Publikummasse zu bekehren und zu begeistern. Wieder sah es in dem schönen neuen Schauspielhause an der Luisenstraße ganz anders aus wie sonst; wieder füllte eine durch den Namen des Gastes angezogene Menge das Theater bis fast auf den letzten Platz: ein Ergebnis, das nicht gering zu werten ist, bedenkt man, daß selbst ein Possart, und zuletzt noch ein Kayßler, vor leeren Bänken spielten. Und so darf denn aus diesem wunderbar ergreifenden Verlauf eines Sudermanndramas der Schluß gezogen werden, daß es mit unserer vielbeklagten Theatermüdigkeit nicht allzu weit her ist. Mit den richtigen Mitteln bekämpft, wird die Schamade der, sozusagen streikenden Zuschauer zur glänzendsten Fanfare, wird das Theater wieder aus einer Ablagerstätte für faule Witzeleien und anödende Seichtheiten, mit denen nur noch niedere Instinkte aufgerufen werden, seiner wahren Bestimmung gemäß erhoben zum Kunstinstitut. — Das heimische Ensemble bewährte sich in alter Kraft und Trefflichkeit neben der überragenden Vertreterin der Hauptrolle. Selbst die nervöse Unruhe des tragischen Helden, die gegen Schluß immer mehr zum Ausdruck kam, war nicht störend und dem tiefgehenden Gesamteindruck nicht hinderlich; ist doch der Todgeweihte Richard Völkerlingk in keiner Weise Herr seiner selbst. Es muß aber besonders anerkannt werden, daß dieser Richard auch unmittelbar vor der Katastrophe in seiner verzweifelten Stimmung jeder Effekthascherei fernbleibt. Und zurückkommend auf eine kritische Randnote zur letzten Aufführung in der vorigen Spielzeit muß noch erwähnt werden, daß der Predigtamtskandidat diesmal der Wahrheit nicht entbehrte und daß auch die Wiedergabe des sozialistischen Meixner an Glaubhaftigkeit gewonnen hat. *,*

= **Wohltätigkeitskonzert zum Besten der neu errichteten Kleinkinderschule.** Wiesbaden, 23. Jan. „Die Freuden, die wir Anderen bereiten, sind die edelsten von allen", von diesem Grundsatze ausgehend, mag wohl Frl. Gerda Idelberger die Initiative zu ihrem gestrigen Wohltätigkeitskonzert im Saale des Kasinos ergriffen haben. Sie ist die Seele dieser Veranstaltung gewesen und dankbar unterstützt worden von Frl. Martha Schneider (Klavier) und Herrn Franz Danneberg vom städtischen Kurorchester (Flöte). Die Konzertgeberin wirkt vor allem sympathisch durch eine gewisse Bescheidenheit, die nicht die eigene Person vorzukehren sucht, sondern dieselbe ganz in den Dienst der Sache stellt. Und auf den Grundton der Bescheidenheit waren auch die Zuhörer gestimmt im Gegensatz zu dem äußeren Glanz, der den Kasinosaal sonst bei Konzerten umgibt. Frl. Idelberger sang zunächst die Arie der Agathe aus der Oper „Der Freischütz" (Wie nahte mir der Schlummer) von C. M. v. Weber. Das Organ, ein umfangreicher Sopran, bewies vollendete Schulung; der Ton wurde nie gequetscht, unrein oder matt, er war frei von jedem unedlen nasalen oder gaumigen Beigeschmack und berührte das Ohr angenehm. Von schöner, ernster Stimmung getragen, hinterließen die Lieder „Allerseelen" und „Ruhe meine Seele" von R. Strauß einen sehr guten Eindruck. Im „Wiegenlied" von Joh. Brahms erfreute die Sängerin durch warm empfundenen Ausdruck. Frl. Schneider spielte „Variationen" von Tschaikowsky und „Gnomenreigen" von Franz Liszt und bewährte sich hierbei als tüchtige Pianistin. Herr Danneberg entwickelte auf seiner Flöte vollen, weichen, runden Ton, ließ ihn gleichmäßig an- beziehungsweise abschwellen und blieb auch in den verwickeltsten Figuren klar. Die Begleitung am Blüthner-Flügel führte Herr Kammermusiker Wendler gewandt durch. Die beiden Damen, von denen sich Frl. Idelberger zu einer Zugabe verstehen mußte, wurden durch kostbare Blumenspenden ausgezeichnet. Im übrigen konnten sich die Zuhörer im Beifall für die Solisten nicht genug tun. Er war vollauf verdient. Möge auch der klingende Erfolg des Konzerts der Kleinkinderschule am Elsässer Platz zum Segen gereichen. W. R.

Kunst.

= **Nassauischer Kunstverein.** Man schreibt uns: Neue Erwerbungen der Gemäldegalerie sind im Museum ausgestellt. Angekauft wurde ein Bild Ferdinand Hodlers aus der mittleren Zeit dieses Meisters. Ein Schweizer See leuchtet im Abendsonnenschein, die von der untergehenden Sonne beschienenen Wolken werfen Purpurfarben auf den Strand. Die ruhige Wand der Kaltberge, an deren Fuße die Würfel der fernen Hotels liegen, zieht sich durch die strahlende Helligkeit des Himmels und des Sees. In

der besten Werke der leichten Muse bezeichnet wird, findet, wie bereits mitgeteilt wurde, am Samstag, den 24. ds. Mts. statt; in den Hauptrollen sind die Damen Bommer, Krämer, Schröder-Kaminsky sowie die Herren Herrmann, Lichtenstein, Rehkopf und von Schenck beschäftigt. Die kostümliche Ausstattung ist nach Figurinen des Herrn Garderobe-Ober-Inspektors Geyer in den Werkstätten des Königlichen Theaters angefertigt worden. (Abonnement C.)

Residenztheater. Am Samstag wird die mit so großem Beifall aufgenommene Neueinstudierung von Maeterlincks „Monna Vanna" wiederholt mit Frl. Hermann in der Titelrolle. Am Sonntag abend gelangt Sudermanns Drama „Es lebe das Leben" zur Aufführung mit Fräulein Saldern als Beate. Am Sonntag Nachmittag wird die Spitzbubenkomödie „Exzellenz Max" zu halben Preisen gegeben. Am Montag, abends 8 Uhr, findet die fünfte Volksvorstellung statt und wird Slowronneks Lustspiel „Die Generalsecke" zu kleinen Preisen gegeben. Der Verkauf der noch vorhandenen Karten beginnt am Freitag.

Die K. K. Hofopern- und Kammersängerin Hedwig Francillo-Kauffmann kommt nach Wiesbaden! Wie wir erfahren, ist die Künstlerin, deren Wirken am hiesigen Hoftheater unvergessen sein dürfte, ab nächster Saison gegen die Riesengage von 60 000 Dollars für eine Konzertreise durch die Vereinigten Staaten verpflichtet worden. Einer Anregung aus Wiesbaden zufolge wird die Künstlerin sich am Freitag, den 30. Januar, durch einen Arien- und Liederabend im hiesigen Festsaal der Turngesellschaft von ihrem hiesigen Anhängerkreise verabschieden.

Der Fachverein der Friseurgehilfen hält am Sonntag, den 25. Jan., abends 7½ Uhr, im Saale des kath. Gesellenhauses, Dotzheimerstr. 24, sein 5. Stiftungsfest verbunden mit Schülerpreisfrisieren, humoristischen Vorträgen, Tanz und Tombola ab.

Johanna Klein, eine junge Wiesbadenerin, gab am 16. Januar ein Klavierkonzert in Karlsruhe und erzielte laut vorliegenden Berichten Karlsruher Blätter einen glänzenden Erfolg. Die „Badische Presse" schreibt u. a. über Johanna Klein: „Ihre Technik ist schon jetzt sehr entwickelt, ist sauber und sicher, im Anschlag von großer Zartheit und doch auch wieder ausdrucksvoll kräftig, wo es der Stoff verlangt, und von einer gewissen musikalischen Farbigkeit. Die Chaconne von Bach-Busoni trug sie trotz all der Schwierigkeiten überaus gewandt vor, ebenso die H-Moll-Sonate von Liszt, die sogar einen großzügigen Schwung aufwies. Die drei letzten Nummern des Programms, „En route" von Godard, „Pastorale variee" von Mozart und eine Etüde von Saint-Saëns, spielte sie ganz entzückend. Das zahlreiche Publikum zeichnete die junge Pianistin durch herzlichen Beifall und oftmaligen Hervorruf aus." In ähnlichem Sinne berichten andere Zeitungen.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Aus der Gemeindevertretung. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung stand erneut der Ankauf zweier Wiesen im Goldsteintal zur Beratung. Die Wiesen sollen zur Auffüllung verwendet werden, weil es sonst an geeigneten Plätzen fehlt. Die Versammlung beschließt, die Angelegenheit bis zum 1. März zu vertagen, um vorher eine Ortsbesichtigung vornehmen zu können. Von dem Urteil des Kgl. Landgerichts in einer Prozeßsache gegen die Gemeinde wegen Zurückzahlung irrtümlich gezahlter Zuwachssteuer wird Kenntnis genommen. Im Hinblick auf die, die Gemeinde verurteilende Entscheidung wurde ein zweiter Antrag auf Rückzahlung von Wassergeld, bei welchem die gleichen Umstände vorliegen sollen, genehmigt und die Zurückzahlung nebst Zinsen beschlossen. Von einem Schreiben des Magistrats Wiesbaden über den Zeitpunkt der Kanalisation der Kaiser-Friedrichstraße wird Kenntnis genommen. Die Anlieger müssen sich bis zum Jahre 1916, dem vom Kanalbauamt festgesetzten Zeitpunkt, gedulden. Aus der Versammlung wird der Antrag gestellt, das Kanalbauamt Wiesbaden um Mitteilung des Bauprogramms über den für die Kanalisierung der einzelnen Straßen festgesetzten Zeitpunkt zu ersuchen, damit die Anlieger vorzeitig benachrichtigt werden können. — Die seit langer Zeit wegen der Verbreiterung des Straßenzuges von der Bingertstraße bis zur Wiesbadener Straße schwebenden Verhandlungen verzögern die Festsetzung des Fluchtlinienplans für den Distrikt „Ober der Dietenmühle". Die Versammlung wünscht endlich den Abschluß des Fluchtlinienverfahrens und beschließt, dem gemäß vorstellig zu werden. Nach einer Mitteilung des Kanalbauamts kann mit den Arbeiten zur Kanalisierung der Rathausstraße und des Kreuzbergweges in spätestens drei Monaten begonnen werden. Mit Rücksicht darauf, daß die übrigen Straßenausbauarbeiten noch so gefördert werden können, daß noch vor der Ernte deren Freigabe für den öffentlichen Verkehr erfolgen kann, wird die ursprünglich gestellte Frist um einige Wochen verlängert. Es soll jedoch darauf hingewirkt werden, daß das Kanalbauamt die dreimonatige Frist nach Möglichkeit abkürzt. Die vom Konsistorium beabsichtigte Verbindung der beiden Organistenämter in der evangelischen Kirche mit zwei Lehrerstellen erhält die Genehmigung der Gemeindevertretung. Ein Antrag auf Ankauf einer kleinen, in die Wiesbadener Straße fallenden Teilfläche gibt Veranlassung zu einer eingehenden Besprechung. Obgleich eine Verpflichtung hierzu nicht anerkannt wird, soll die Fläche von etwa 12 qm zu dem Nutzenpreis von 500 M. angekauft werden. — Außerhalb der Tagesordnung stand noch die Ergänzung der Anstellungsbedingungen für die zweite Hebamme zur Beratung. Die Versammlung beschließt, das der Hebamme zu gewährende Gehalt auf 220 M. jährlich festzusetzen. — Zur besseren Beleuchtung des Kreuzbergweges hat der Gemeindevorstand die Aufstellung einer Laterne gegenüber dem Diakonissenheim beschlossen. Der Einbau des Kanals in die Jungferngartenstraße wurde vom Kanalbauamt davon abhängig gemacht, daß die Kosten einer etwa notwendig werdenden Kanalverlegung infolge einer Aenderung der noch nicht förmlich festgestellten Fluchtlinien von der Gemeinde übernommen werden, und daß ein Weg von der Jungferngartenstraße nach dem Kreuzbergweg vorgesehen wird, damit sich eine Spülverbindung herstellen läßt. Die Kosten für eine etwaige Kanalverlegung werden übernommen, weil eine Aenderung der Fluchtlinien nicht mehr zu befürchten ist. Der Weg für die Spülverbindung soll durch einen Austausch mit dem vorhandenen Feldweg geschaffen werden. Der vorzeitige Einbau des Kanals wird von dem Hauptinteressenten zur Aufschließung einiger Villenbauplätze für welche zum Teil schon Liebhaber vorhanden sind, gefördert. — Die zurzeit offen liegende Wählerliste zu den im März stattfindenden Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung weist bei 796 Wahlberechtigten eine Gesamtsteuersumme von 121 624 M. auf. Hierin ist eine Anzahl steuerkräftiger Ausländer nicht enthalten. Die Wählerabteilungen umfassen in Abteilung 1 32, in Abteilung 2 110 Wähler und in Abteilung 3 654 Wähler.

Dotzheim.

Die Register des Standesamtsbezirks Dotzheim schließen für 1913 mit folgenden Beurkundungen ab: Geburten 140 (1912: 151), Eheschließungen 34 (45), Sterbefälle einschließlich der Totgeburten 64 (57). Das Verzeichnis der Aufgebote enthält 53 Eintragungen. Auch das abgelaufene Jahr hat wie die Vorjahre einen Rückgang der Geburten zu verzeichnen.

Bierstadt.

Lehrerwahl. Am Dienstag Abend wählte, wie bereits gemeldet, der Schulvorstand den Lehrer Rehe aus Berzhahn für die hiesige Volksschule. Der Schulvorstand schlug diesen Herrn dem Gemeinderat zur Wahl vor. Der Gemeinderat wählte am Mittwoch Abend den Lehrer Dietrich aus Straßebersbach.

Rambach.

Den Pelz wiedergefunden. Am 10. ds. Mts. wurde, wie gemeldet, ein Pelzhändler in Bingen um einen Alaska-Fuchspelz im Werte von 280 Mk. bestohlen. Der Pelz ist nunmehr bei einem hiesigen Wirt, der ihn von einem Reisenden, der sich Franz Hoffmann nannte, für 45 Mk. gekauft hatte, beschlagnahmt worden. Die Festnahme des Betrügers ist noch nicht erfolgt.

der beinahe parallel laufenden Linien des Wolkenstreifens, des Bergrückens und des Strandes spricht sich bereits eine gewollte Architektur aus, die in den neueren Bildern des Künstlers zu einer immer weiter gehenden Stilisierung des Natureindrucks führt. — Das Bild hängt im letzten Saale der Vorderseite über Thoma's Kindern mit Hühnern. — Im ersten Zimmer über dem Pult ist eine Waldlandschaft von Gallison, einem verstorbenen amerikanischen Maler aufgehängt, die dessen Witwe dem Museum geschenkt hat. Es verrät die Abstammung von englischen Lehrern und vertritt bisher als einziges Werk die Kunst unserer Vettern jenseits des Meeres. Dem Danke für dies hochherzige Geschenk einer Ausländerin sei die Hoffnung hinzugefügt, daß sie bald Nachfolger finde. Schon wächst das Dach des neuen Museums heran, in dessen Räumen die städtischen Sammlungen zu ungeahnter Geltung kommen werden; aber viele Lücken sind noch auszufüllen. — Die Ausstellung des Kunst-Vereins zeigt eine auserwählte Sammlung moderner Graphik. Es sei besonders auf drei sprechende Bildnisse Liebermann's auf die vielseitige Reihe der Radierungen von Munch und auf die vom Licht umspielten Blätter von Hans Meid verwiesen. Auch hier ist Hodler mit einem tief empfundenen knieenden Mädchen vertreten.

= **Ein bisher nicht bekanntes Werk Wilhelm Leibls** ist vor kurzem von Karl Haberstock in Berlin aufgefunden und erworben worden. Es ist das Bildnis des Malers Louis Eysen, der zu Leibl in freundschaftlichen Beziehungen stand. Seiner hohen künstlerischen und malerischen Qualitäten halber darf es unter den Hauptwerken des großen Meisters einen Platz beanspruchen und wird ihn in Zukunft auch ohne Zweifel erhalten. Es ist in der breiten, flächigen Art gemalt, die so anregend auf Trübner gewirkt hat, und dabei doch so bewunderungswürdig als Zeichnung, daß kein Lob für diese Art Kunst, die sich mit Franz Hals und Velasquez berührt und dennoch ganz persönlich ist, zu hoch erscheint. Leibl hatte den jungen, auf dem Städel'schen Institut in Frankfurt a. M. ausgebildeten Maler in Paris 1869 kennen gelernt. In München trafen die beiden wieder zusammen, wo sie im Kreise von Thoma und Scholderer freundschaftlich miteinander verkehrten. Das Bildnis Eysens ist im Jahre 1871 entstanden.

Nassau und Nachbargebiete.

Ueberlandzentralen für Gas.

Den Ueberlandzentralen für Elektrizität, die in unserer Gegend schon vielfach bestehen, ist nach dem Muster von Rheinland und Westfalen eine Ueberlandzentrale für Gas gefolgt, die in Höchst a. M. von der Hessen-Nassauischen Gas-Aktien-Gesellschaft gegründet worden ist. Die Gasproduktion ist bereits seit längerer Zeit aufgenommen und erreicht schon jetzt eine stattliche Höhe. Das Gas wird über Land durch ganz enge Röhren unter hohem Druck geleitet, so daß die Leitungsanlagen sehr billig sind im Vergleiche zu den großen Röhren, welche die Städte benutzen, um Gas unter normalem Druck weiterzuleiten. Trotzdem die Taunusgemeinden und die des Ländchens fast alle mit Elektrizität versorgt sind, bringen sie der Gasversorgung das größte Interesse entgegen, da es besonders für Koch- und Heizzwecke heute noch fast unentbehrlich ist. Es sind bereits mit verschiedenen Gemeinden Gaslieferungsverträge abgeschlossen. Besondere Anlagen, wie Gasbehälter etc., brauchen die Gemeinden nicht zu machen. Verschiedene größere Gemeinden im Taunus, die eigene Gaswerke besitzen, sind im Begriff, diese aufzugeben und ihr Gas von Höchst zu beziehen, was sich auf die Dauer billiger stellt, als der eigene Betrieb. Auf diese Weise wird allmählich ein großer Bezirk unserer Gegend durch eine Zentrale mit Gas versorgt, genau wie das seit längerer Zeit mit Elektrizität geschieht.

a **Hahn** i. T., 22. Jan. Aus dem Kriegerverein. Am Samstag, 24. Jan., abends 8 Uhr veranstaltet der Krieger- und Militärverein in Gemeinschaft mit den anderen hiesigen Vereinen zu Ehren des Geburtstags des Kaisers eine Abendunterhaltung. — Als Ort der diesjährigen Delegiertenversammlung des Kreiskriegerverbands Untertaunus wurde das von allen Seiten bequem zu erreichende Hahn bestimmt.

8 **Hochheim**, 22. Jan. Neuer Pfarrer. Pfarrvikar und Titularpfarrer Heinr. Herborn in Dernbach ist zum Pfarrer hierselbst ernannt worden.

B. **Wicker**, 22. Jan. Kirchliches. — Kaisersgeburtstag. Mit dem 1. Februar wird Herr Pfarrer Dekan Schaller in Kirdorf an die hiesige Pfarrei versetzt. — Bekanntlich hatte vor längeren Jahren der im Oktober verstorbene Pfarrer Dekan Orth an die hiesige Kirchenbehörde den Antrag auf einen Pfarrhausneubau gestellt, der jedoch damals abgelehnt wurde. Kurz nach dem Tode des Pfarrers Orth wurde durch das bischöfliche Ordinariat erneut der Antrag auf einen Pfarrhausneubau gestellt. Der hiesige Kirchenvorstand trat nun diesem Antrag näher, man kam jedoch bei den Unterhandlungen, die mit dem jetzigen Pfarrverwalter Schmidt im Auftrag des bischöflichen Ordinariats geführt wurden, in Meinungsverschiedenheiten, die sich immer mehr verschärften, sodaß eine endgiltige Einigung nicht erzielt werden konnte. Nun war man vielseitig hier der Meinung, die Neubesetzung der hiesigen Pfarrstelle würde sich jetzt in die Länge ziehen, was jedoch nicht der Fall ist, im Gegenteil ist jetzt das Pfarrhausneubauprojekt wieder in die Ferne gerückt, da, wie es heißt, dem neuen Pfarrer Dekan Schaller das alte Pfarrhaus noch gut genug wäre und nur einige Zimmer etwas restauriert werden sollen. — Der hiesige Krieger- und Militärverein Germania wird auch in diesem Jahr den Kaisersgeburtstag mit Konzert und Ball feiern.

Wc. **Höchst**, 22. Jan. Justizpersonalie. Gerichtsassessor Dr. Michel in Frankfurt ist dem hiesigen Amtsgericht zur Beschäftigung überwiesen worden.

+ **Höchst**, 21. Jan. In der Stadtverordnetensitzung wurde heute abend der neue Stadtrat Herr Ferd. Schrodt durch den Bürgermeister Dr. Janke vereidigt und in sein Amt eingeführt. — Die Revisionen der Stadtkasse und der städtischen Sparkasse haben zu Beanstandungen nicht geführt. — Der Bezirksausschuß hat von der für das Anschlußgeleise des Schlachthofes bewilligten 20 000 M.-Anleihe nur 17 000 M. genehmigt. Die Anleihe wird daher auf diesen Betrag ermäßigt. — Die Schulzahnklinik hat steigenden Zuspruch. Die Mädchen stellen immer noch die Mehrzahl der Patienten. — Für eine Telephonzentrale automatischen Systems im städtischen Krankenhaus wurden 5200 M. bewilligt. — Für die neue Straße, in die das Schwimmbad kommt, wurden für Grunderwerbskosten, Herstellung und Kanalisation 10 800 M. genehmigt. — Die Vorlage betreffs der in dieser Straße zu errichtenden Terrasse geht an den Bauausschuß. — Zur Freilegung der Gartenstraße wird eine Anleihe von 200 000 M. beschlossen. Hiervon sind 100 000 M. für den Grunderwerb, 80 000 M. für die Herstellung der Straße, der Rest für Brückenbau, usw., bestimmt. Bürgermeister Dr. Janke erklärt, daß diese Arbeiten zum Teil noch als Notstandsarbeit zu gelten haben. Er stellt für die nächste Sitzung noch eine größere Vorlage in Aussicht. Der Magistrat beabsichtigt die programmäßige Erschließung neuer Straßen und Schaffung baureifen Geländes, um die darniederliegende Bautätigkeit zu heben. Einschließlich der obigen 200 000 M. seien hierfür 1 100 000 M. Anleihen erforderlich. — Zur Schaffung eines Grundstücksfonds sollen 500 000 M. Anleihe aufgenommen werden. Hiervon sind 230 000 M. für schon erworbene und 270 000 M. für noch anzukaufende Grundstücke erforderlich. Die Vorlage wird dem Finanzausschuß überwiesen. — Das Gesuch der Gast- und Schankwirte um Aufhebung der Zuschläge zur Betriebssteuer hat der Magistrat abschlägig beschieden. — Für die Geschädigten an der Ostseeküste werden 300 M. bewilligt. Auf Anfrage Dr. Pretzells erklärt Bürgermeister Dr. Janke, daß die Arbeitslosigkeit infolge der umfangreichen Bauarbeiten (Bahnhof, Amtsgericht, Krankenhaus) nicht so stark bemerkbar sei, als in anderen Orten. Zur Zeit seien etwa 37 Arbeitslose bei der Stadt beschäftigt. Durch die heute bewilligten Vorlagen sei genügende Gelegenheit zur weiteren Beschäftigung der Arbeitslosen geschaffen worden. Erwähnt müsse auch werden, daß die Farbwerke durch Einstellung von Arbeitskräften sehr zur Linderung der Arbeitslosigkeit beigetragen. — In nichtöffentlicher Sitzung wurde noch über die Erhöhung des Wohnungsgeldes der Lehrer und Lehrerinnen beraten.

|| **Unterliederbach**, 21. Jan. Kriegervereinsausschußsitzung. Zum erstenmal tagte im Vereinslokal „Zur Krone" die in der Generalversammlung ernannte Kommission, welche die Vorarbeiten zur Errichtung eines Kriegerdenkmals in die Hand genommen hat. Die freiwillige Sammlung hat nun ihren Abschluß gefunden und mit Stolz kann der Verein auf die hochherzigen Spenden zurückblicken. Die Einzeichnungen und Sammellisten wurden geprüft und in tadelloser Ordnung gefunden. Durch freiwillige Sammlung gingen im ganzen 3149 M. ein. Da nun das Denkmal eine Zierde unseres aufblühenden Ortes werden soll, wurde beschlossen, mit einem Gesuche an die Gemeindekörperschaften heranzutreten um Bewilligung einer größeren Summe, damit man wirklich ein würdiges Denkmal aufstellen kann. Ebenso soll die Gemeinde einen geeigneten Platz zur Aufstellung des Denkmals zur Verfügung stellen. Als geeignet hierfür ist das alte Hahnsche Haus in der Hauptstraße, das von der Gemeinde angekauft worden ist, in Aussicht genommen. Durch die Niederlegung dieses alten Hauses wird ein schöner freier Platz gewonnen, der dann gärtnerisch angelegt werden kann. Auch wurde beschlossen, zur nächsten Sitzung die Gemeindekörperschaften einzuladen, um dann gemeinsam über das geplante Werk zu beraten.

Unterliederbach, 22. Jan. Ihre silberne Hochzeit feierten heute Herr Gast- und Landwirt Jakob Recius und Gemahlin.

e. **Oberliederbach**, 22. Jan. Seinen 90. Geburtstag konnte gestern der älteste Einwohner unseres Ortes, der Landwirt Peter Faist in voller Rüstigkeit und Geistesfrische feiern.

o. **Cronberg**, 22. Jan. Schwesternniederlassung. Nachdem die gesetzlichen Vorschriften betreffs des Nachsuchens zur Niederlassungsgenehmigung erfüllt worden sind, hat der Minister nunmehr eine neue Niederlassung der Genossenschaft der „Armen Dienstmägde Christi" aus dem Mutterhause für Cronberg behufs Ausübung ambulanter Krankenpflege genehmigt. Die Höchstzahl der Schwestern ist auf zwei festgesetzt worden. Nun können die beiden barmherzigen Schwestern wieder einziehen und unbeanstandet hier Wohnung nehmen. — Bekanntlich hatte der Minister die Niederlassung im vergangenen Jahr nur deshalb aufgehoben, weil man sich weigerte, die Gesetzesbestimmungen zu befolgen.

+ **Königstein**, 21. Jan. Beschwerden über die Kleinbahn Höchst-Königstein. Die Stadtverordneten erklärten in ihrer letzten Sitzung einstimmig, daß die Zustände im Betriebe der Kleinbahn Höchst-Königstein unhaltbare geworden sind, und ersuchten den Magistrat, durch eine Eingabe bei der Eisenbahndirektion in Frankfurt und bei der Regierung in Wiesbaden um Abstellung der offenkundigen Mängel alsbald vorstellig zu werden.

+ **Schloßborn i. T.**, 22. Jan. Schützenfest. Der Main-Taunus-Schützenbund wird am 14. und 15. Juni sein Bundesfest hier abhalten. Mit den Vorbereitungen hierzu ist der hiesige Schützenverein betraut worden.

a. **Glashütten**, 22. Jan. 200 Mark Belohnung sichert Hegemeister Dorn demjenigen zu, der ihm zur Entdeckung von zwei Wilderern verhilft. Herr Dorn schreibt darüber: „Am 12. Januar, abends, stieß ich im Distrikt „Glaskopf" auf 2 Wilderer, die damit beschäftigt waren, ein Reh auszuweiden. Als sie mich kaum merkten, flohen sie mit dem Reh auf dem Rücken davon. Der Eine drehte sich kaum um und schon blitzte ein Schuß auf; die Kugel flog dicht an meinem Ohre vorbei. Die Spur richtete sich nach vielen Windungen direkt nach Oberems. Nähere Angaben kann ich nicht machen. Anscheinendes Alter: höchstens 25 Jahre, beide Staturen groß und kräftig und äußerst gewandt."

Ein um das Wohl seiner Gäste besorgter Hausherr läßt nach dem Diner nur Kaffee Hag servieren. Dieser coffeinfreie und veredelte Bohnenkaffee schmeckt und bekommt am besten. A 456

t. **Bad Homburg v. d. H.**, 21. Jan. Der Streit ums Klärbecken. Der langwierige Streit der Stadtverwaltung mit der Nachbargemeinde Gonzenheim über die Verlegung der am Gonzenheimer Villenviertel belegenen Homburger Klärbecken ist jetzt durch ministerielle Entscheidung zu Gunsten Gonzenheims entschieden worden. Homburg soll ein neues Projekt nach dem sogenannten biologischen Verfahren vorlegen, sich aber bezüglich des Baugeländes mit Gonzenheim zu einigen versuchen und sich bemühen, zur Anlage einen Platz unterhalb des Ortes zu erhalten. Ein Verbleiben der Anlagen an der gegenwärtigen Stelle inmitten der Gonzenheimer Villenkolonie müsse aus gesundheitlichen Gründen als ausgeschlossen gelten.

⊙ **Wingsbach**, 23. Jan. Der Turnverein hält sein Winterkonzert mit Verlosung am 1. Februar ab.

V **Oberlahnstein**, 22. Jan. Zugentgleisung. Heute vormittag entgleiste der Personenzug 434 von Ems über Oberlahnstein nach Coblenz in der Kurve neben der Westallee. Die Reisenden mußten umsteigen. Nach einer Stunde war die Verkehrsstörung behoben.

♂ **Ems**, 21. Jan. Die Jahresrechnung der Stadtgemeinde für 1912 wurde in Einnahme auf 1 144 468 M. und in Ausgabe auf 1 114 726 M. festgesetzt. Das städtische Wasserwerk erzielte bei einer Einnahme von 75 321 M. einen Ueberschuß von 16 131 M., während der Schlachthof bei einer Einnahme von 37 105 M. einen Zuschuß von 1051 M. erforderte. Zum Kanalisations- und Klärwerk mußte die Stadt bei einer Einnahme von 63 847 Mark einen Zuschuß von 4326 M. leisten.

Z. **Nassau**, 21. Jan. Der Konkurs ist heute morgen über das Vermögen der altbekannten Firma Gebrüder E. u. M. Bach verhängt worden. Die Ursachen lassen sich in der Hauptsache zurückführen auf die Erbauung eines über die Geschäftsverhältnisse in Nassau hinausgehendes Geschäftshauses, auf Verluste durch das hier eingerissene Borgsystem, sowie auf den durch die Hochwasserkatastrophe 1909 im Warenlager erlittenen bedeutenden Schaden. Das Haus war früher gut fundiert.

♦ **Diez**, 22. Jan. Kälte. Heute morgen wurden hier 15 Grad Celsius festgestellt. Die Lahn ist zwischen Limburg und Eschhofen, zwischen Fachingen und Balduinstein und noch an anderen Stellen zugefroren.

♦ **Diez**, 22. Jan. Diebesgut? Im Diezer Forst fand man unter Laub verscharrt ein Adler-Fahrrad das jedenfalls gestohlen und versteckt wurde. Der Eigentümer des Rades konnte noch nicht ermittelt werden.

—ch. **Rodheim** a. d. Bieber, 22. Jan. Der Gesangverein Eintracht beschloß, dem Dünsberg-Sängerbund beizutreten. Der Verein wird am ersten Sonntag im Juli sein 50jähriges Stiftungsfest feiern.

n. **Sinn**, 21. Jan. Vermißt. Die 19 Jahre alte Tochter des Schlossers Dornbusch von hier kam gestern abend aus Gießen, wo sie ein paar Tage in Stellung gewesen war, hier an, begab sich bis an das Wohnhaus ihrer Eltern, legte dort vor der Tür ein Paket und ein Handtäschchen nieder und entfernte sich dann wieder. Heute früh fand man am Dillufer in der Nähe des Wehres einen Mantel, Hut und Schirm und es wurde festgestellt, daß diese Sachen dem Mädchen, welches früher schon einmal in einer Anstalt für Geisteskranke untergebracht war, gehörten. Da man vermutete, daß das Mädchen in einem Anfalle geistiger Umnachtung den Tod im Wasser gesucht habe, wurde in der Nähe des Wehres und im Hüttengraben eifrig nach ihr gesucht. Bis heute mittag blieb diese Arbeit erfolglos. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Mädchen sich irgendwohin verirrt hat; in diesem Falle würden die Eltern für jede Nachricht dankbar sein.

= **Frankfurt**, 22. Jan. Hilfe für Frau Wally Hopf. Aus Frankfurt werden wir ersucht, den nachstehenden Aufruf zu veröffentlichen: „Die dritte Frau des verurteilten Karl Hopf, Wally, geborene Siewic, sieht einer schweren Zukunft entgegen. Ihre Gesundheit ist durch die neun Monate hindurch fortgesetzten Vergiftungsversuche erschüttert. Die Nachwirkungen der Giftstoffe werden auf lange hinaus eine geordnete Erwerbstätigkeit ausschließen. Größere Aufwendungen zur Wiederherstellung der Gesundheit sind unerläßlich. Die Lebensversicherung, die ihr Mann geschlossen, ist hinfällig. Die geringen Mittel, welche der unglücklichen Frau durch die Beschlagnahme des Vermögens ihres Mannes zugeflossen sind, sind bereits vergriffen; sie werden in ganz kurzer Zeit aufgebraucht sein. Wir wenden uns an das Mitgefühl mit der Dulderin und bitten um Gaben, die ihre Zukunft sicherstellen sollen. Ueber die zweckmäßige Verwendung der eingehenden Summen wird von den Unterzeichnern des Aufrufs Bestimmung getroffen werden, sobald deren Höhe feststeht. Landgerichtsrat Dr. Göring, Landgerichtsdirektor Dr. Heldmann, Hofjuwelier Louis Koch, Dr. med. Felix Krämer, Rechtsanwalt Justizrat Dr. Max Meyer, Erster Staatsanwalt Geh. Justizrat v. Reden, Sanitätsrat Dr. med. Rödiger, Generaldirektor Professor Bernhard Salomon."

T. **Bingen**, 20. Jan. Erwischte Betrügerin. Zu einem hiesigen Pelzhändler kam heute ein besser gekleidetes junges Mädchen und suchte sich eine Pelzgarnitur im Werte von 100 M. aus. Da sie angab, die Tochter eines hiesigen Arztes zu sein, gab der Geschäftsmann ihr die Garnitur anstandslos mit. Durch einen Zufall erfuhr die Frau des Geschäftsinhabers, daß der betr. Arzt gar keine erwachsenen Töchter habe. Sofort wurde die Polizei benachrichtigt, die in Erfahrung brachte, daß das betr. Mädchen auf dem Markte die Garnitur aus der Papierhülle genommen und angezogen hätte. Nach einiger Zeit gelang es, der Schwindlerin habhaft zu werden, und zwar in dem Augenblick, als sie das Trajektboot nach Rüdesheim benutzen wollte. Es ist dieses die Kellnerin Brendel aus Mainz.

T. **Simmern** (Hunsrück), 20. Jan. Beim Eislaufen stürzte ein Schüler der Präparandenanstalt so unglücklich, daß beide Unterschenkelknochen des einen Beines brachen. — Für die Fortsetzung der Kanalisation beschloß die hier abgehaltene Stadtverordnetenversammlung, den Betrag von 18 000 Mark aufzunehmen. Sollte der Zinsfuß der gleiche wie bei den bisherigen Anleihen sein, so sollen die Kanalisationsschulden vereinigt werden. Diese würden dann insgesamt 148 000 M. betragen.

e. **Queidersbach**, 22. Jan. Ein Mord aus Rachsucht. Zur Ermittelung der heimtückischen Mörder des Lehrers Wesner wurde am Sonntag ein weiterer Versuch gemacht. Es wurden, wie die „Pf. Pr." meldet, sämtliche Feuerwehrleute des Dorfes im Alter von 18 bis 45 Jahren alarmiert, die 84 Mann stark an der Mordstelle antraten und unter Feststellung der Fehlenden verlesen wurden. Hierauf wurde der Hund des Lehrers, der in der fraglichen Nacht seinen Herrn begleitet und die davoneilenden Täter eine Strecke weit laut bellend verfolgt hatte, von ihnen aber durch Schläge und Tritte verjagt worden war, an die Mannschaften herangebracht, um vielleicht durch Verbellen die Mörder kenntlich zu machen. Der Versuch scheiterte jedoch, da sich der Hund eingeschüchtert zeigte. Bisher ist festgestellt, daß die Mordtat tatsächlich mit Fragen der Steuer- und Umlage-Festsetzung zusammenhängt, wofür die Leute den Lehrer als Gemeindeschreiber verantwortlich machten. Die Stimmung der Bevölkerung ist heute noch zum großen Teil gegen den Getöteten gerichtet. Als durch den Polizeidiener mittels Ortsschelle die von der Untersuchungsbehörde für Ermittelung der Täter ausgesetzte Belohnung von 500 Mark in Queidersbach bekannt gemacht wurde, ertönte aus der Menge höhnisches Lachen. Im Religionsunterricht der Dorfschule gaben Kinder auf Fragen bezüglich der Täterschaft Antworten, aus denen klar Begünstigungsabsichten hervorgingen! Der Zeuge, der die Mordbuben nach der Tat davoneilen sah, ist der eigene Polizeidiener von Queidersbach, der keinerlei Anhaltspunkte über die Persönlichkeiten geben kann.

Prozeß Scholten.

Die Beweisaufnahme am Donnerstag begann mit der Vernehmung des Regierungsrats v. Werner vom Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung. Er berichtet, daß das Aufsichtsamt am 7. August 1912 die Gebrüder Scholten nach Berlin berief und ihnen die freiwillige Auflösung der Kasse nahelegte. Bedenken bei der Behörde erregten namentlich die hohen Verwaltungskosten und der Anstellungsvertrag des Kuno Scholten. Die Angeklagten erklärten sich bereit, die Auflösung herbeizuführen. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß die Angeklagten gestern behauptet haben, sie wären überrumpelt worden, erwidert der Zeuge, daß sie sich eine Bedenkzeit ausbaten, nach ein paar Stunden wiederkamen und sich zur Auflösung der Kasse bereit erklärten.

Der Zeuge hat dann auch einer der

sogenannten Generalversammlungen

am 23. Sept. 1912, beigewohnt. Zu dieser Versammlung war außer Hugo Scholten nur das bisherige Vorstandsmitglied Breitbach und ein einziges Mitglied erschienen. Breitbach erklärte dem Regierungsrat, er habe sein Vorstandsamt niedergelegt. Dadurch waren zwei stimmfähige Mitglieder vorhanden; denn die Vorstandsmitglieder hatten in der Generalversammlung satzungsgemäß kein Stimmrecht. Von der Generalversammlung vom 4. Sept. wurde dem Beamten keine Kenntnis gegeben. Den Angeklagten sei deutlich zu erkennen gegeben worden, daß, falls die Auflösung nicht beschlossen werde, die amtliche Schließung erfolgen würde.

Ferner wurden Regierungsrat Dr. Apellis, Inspektor Dr. Blank sowie der Bücherrevisor J. Cahen vernommen, die das Unternehmen als unreell hinstellen.

Der Angeklagte Hugo Scholten hat noch verschiedene Entlastungszeugen laden lassen, aber, wie die „Fr. Ztg." berichtet, meinte der Vorsitzende: „Das wird Ihnen ja alles geglaubt. Lassen Sie's doch laufen." Auch die Verteidigung hält diese Zeugen nicht für nötig, und so wird um 11½ Uhr auf weitere Beweisaufnahme verzichtet und nur noch Prof. Dr. Räcke über den Geisteszustand des Hugo Scholten vernommen. Es liegt keinerlei Anlaß vor, bei den Taten an eine geistige Störung zu denken, höchstens liege eine hochgradige nervöse Erregbarkeit vor, aber keine Geisteskrankheit. Nach Feststellung der zahlreichen Schuldfragen tritt die Mittagspause ein.

Von den vierzehn Fragen, die den Geschworenen vorgelegt werden, beziehen sich fünf auf Hugo und neun auf Kuno Scholten. Es wird gefragt, ob die Angeklagten, um die Gläubiger zu benachteiligen, nach Ausbruch des Konkurses erdichtete Schulden aufgestellt und Vermögensstücke bei Seite geschafft haben. Falls diese Fragen verneint werden, ob Hugo zum Nachteil der Gesellschaft gehandelt oder über Vermögensstücke der Gesellschaft zu deren Nachteil verfügt habe, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, ferner, ob Kuno seinem Bruder dabei Beihilfe geleistet habe. Um 1½ Uhr ergreift Staatsanwalt Bertog das Wort zur

Begründung der Anklage.

Wie war es — fragt er — möglich, daß in einem Rechtsstaat eine derartig schlimme Gesellschaft unter den Augen des Staates jahrelang bestehen konnte? Es fehlte an der nötigen Aufsicht, die erst durch das Gesetz vom 1. Juni 1912 geschaffen wurde. Ferner haben wir es mit Leuten zu tun, die, wie Hugo Scholten, mit seltenen Geistesgaben ausgestattet, es verstanden, durch die Maschen der Aufsicht durchzuschlüpfen, und endlich konnte früher nicht eingeschritten werden, weil kein Kläger da war und das von den einzelnen Klägern vorgebrachte Material nicht ausreichte, um gegenüber einem so gewandten Manne, wie Hugo Scholten, vorzugehen. Die Strafhandlungen umfassen lediglich die beiden Tage vom 4. September 1912 und 15. Februar 1913. Alles andere ist nur Beiwerk, aber dieses Beiwerk ist zur Aufklärung der Sache wichtig. Der Redner schildert dann die Verhältnisse der Kasse, die von dem Konkursverwalter mit Recht ein Schwindelunternehmen genannt worden sei. Die Gesellschaft habe ihre Mitglieder in ganz Deutschland gehabt. „In Darmstadt auch, Herr Staatsanwalt," ruft Hugo Scholten dazwischen, und als ihn der Vorsitzende zur Ruhe verweist, steht er auf und will hinausgehen. Vors.: „Sie bleiben hier und schweigen still." Angekl.: „Es ist aber unwahr, was der Staatsanwalt sagt." Vors.: „Sie kommen nachher zum Wort." Der Staatsanwalt schildert in anderthalbstündiger Rede das Verhalten der Angeklagten und beantragt, den Hugo Scholten des Konkursvergehens, den Kuno der Beihilfe dazu schuldig zu sprechen, aber ihnen mildernde Umstände zuzubilligen.

Die Verteidigung.

Die Verteidiger, Dr. Julius Jessel für Hugo, und Justizrat Richard Bruck für Kuno Scholten, treten in erster Linie für Freisprechung ein. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß die Beschlüsse der Generalversammlung vom 4. September 1912 Gültigkeit haben und somit Hugo Scholten berechtigt gewesen sei, das Geld an sich zu nehmen. Die Geschworenen haben nicht zu entscheiden, ob es sich um ein Schwindelunternehmen handelt; sie haben nur eine juristische, keine moralische Tätigkeit zu üben. Es ist keine noble Gesellschaft, mit der wir es zu tun haben, und man mag bedauern, daß so etwas nicht gefaßt werden kann, aber rechtlich liegt nach Ansicht der Verteidigung die Sache so, daß die Frage nach betrügerischem Bankerott verneint werden muß. Justizrat Bruck führt weiter aus, daß Kuno Scholten, der Beihilfe geleistet haben sollte, keinen Vorteil von der Handlungsweise seines Bruders gehabt habe und überdies seit acht Monaten in Untersuchungshaft sitze.

Von den Angeklagten hält noch Hugo Scholten eine längere Rede. Er habe das Geld an sich genommen auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses und die Auflösung der Gesellschaft sei durch die Beschlüsse der Mitglieder unmöglich gemacht worden. Er sitze jetzt seit neun Monaten in Untersuchungshaft und wisse noch immer nicht, warum.

Die Geschworenen verneinten nach einstündiger Beratung die Fragen auf Konkursverbrechen, bejahten aber die Fragen, ob die Angeklagten zum Nachteil der Südwestdeutschen Versicherungsgesellschaft gehandelt haben. (Vergehen gegen das Privatversicherungsgesetz). Hugo Scholten wurde außerdem der schweren Untreue und Kuno der Beihilfe dazu schuldig gesprochen. Das am Mittwoch abend kurz vor 8 Uhr abends gesprochene Urteil lautete, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß: bei Hugo Scholten auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 500 M. Geldstrafe, bei Kuno Scholten auf 1 Jahr Gefängnis und 200 M. Geldstrafe. Dem Ersteren werden 5 Monate, Kuno Scholten 6 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Die von der Verteidigung beantragte Haftentlassung wurde wegen Fluchtverdachts abgelehnt.

Gericht und Rechtsprechung.

÷ **Strafkammer**. Limburg, 19. Jan. Der Kaufmann Alfred D. hatte mit dem Bergingenieur W. hier einen Gesellschaftsvertrag über die Ausbeutung einer Schwerspatgrube abgeschlossen. Nach diesem Vertrage sollte D. 10 000 Mark zahlen. Da D. aber kein Geld hatte, gab er dem W. einen von einem Herrn aus Lüdenscheid ausgestellten Wechsel über 2000 M. D. ließ sich 550 M. in bar geben, der Rest sollte als Abschlagszahlung auf die 10 000 M. gelten. D. hatte aber den Wechsel gefälscht. Er verbüßt zurzeit eine Strafe von zehn Monaten Gefängnis wegen ähnlicher Straftaten. Heute erhielt er eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr.

Ein seltsames Wahlmanöver. Gießen, 19. Jan. Eine Urkundenfälschung brachte ein zwanzig Jahre altes Mädchen aus Rodheim vor der Höhe auf die Anklagebank. Sie hatte vor der Beigeordnetenwahl an einen in Frankfurt arbeitenden, in Rodheim aber wahlberechtigten Mann eine Karte folgenden Inhalts geschrieben: „Lieber Freund! Ich teile Dir hierdurch mit, daß Du Samstag nicht zu kommen brauchst, da die anderen keinen Kandidaten aufstellen und etliche übergetreten sind . . . Mit Gruß Dein Freund Louis." Auf diese Weise sollte der Mann von der Wahl ferngehalten werden. Dabei kam es, wie das Ergebnis — 44/41 Stimmen — gezeigt hat, auf jede Stimme an. Die Angeklagte wollte nur einen Ulk gemacht haben; allein das Gericht war der Ansicht, daß sie diese Angabe zur Schonung des eigentlichen Urhebers mache; sie war offenbar nur die Angestiftete. Das Gericht hielt es für ganz unwahrscheinlich, daß ein Mädchen von zwanzig Jahren ein solches Interesse an den politischen Angelegenheiten habe, daß es sich zu einer derartigen Handlung hinreißen lasse. Das Bewußtsein, etwas Unrechtes zu tun, hatte die Angeklagte, wie sie selbst zugestand. Sie mußte also bestraft werden. Zu ihren Gunsten wurde berücksichtigt, daß sie noch jung und noch nicht vorbestraft war, ferner, daß der Erfolg nicht eingetreten war; denn der Mann war doch zur Wahl nach Rodheim gekommen und hatte den Gegenkandidaten gewählt. Vor allem aber sprach zu ihren Gunsten, daß die Angeklagte als die Verleitete erschien. Sie kam deshalb mit der geringsten zulässigen Strafe, mit einem Tage Gefängnis, davon. Das Gericht wird sich noch mit der Angelegenheit zu befassen haben, wenn die Staatsanwaltschaft den Anstifter ausfindig gemacht haben wird.

Vermischtes.

Eine Methodistenkirche niedergebrannt.

Die Methodistenkirche in der Rigensgade in Kopenhagen wurde nachts durch eine gewaltige Feuersbrunst vollständig zerstört. Der Brand entstand um 2 Uhr nachts in der Heizanlage und hüllte bald das ganze Gebäude mit dem Turm in ein Flammenmeer ein. Um 3 Uhr stürzte das Dach in das Innere der Kirche, und kurz vor 4 Uhr brach der brennende Turm mit lautem Getöse zusammen. 28 Kinder, die sich in einem in dem Gebäude der Kirche untergebrachten Kinderheime befanden, konnten gerettet werden. Die Kopenhagener Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, das nahe Marinedepot zu schützen, in dem durch die große Hitze einige Tuchballen in Brand gerieten. Es gelang jedoch, den Brand sofort im Keime zu ersticken.

Ein verurteilter Vater mit 21 Kindern.

Beträchtliches Aufsehen erregte vor einigen Monaten in Herrnhut die Verhaftung eines 81 Jahre alten früheren Gerichtssekretärs, der unter dem Verdacht stand, große Summen unterschlagen zu haben. Jetzt hatte er sich vor dem Bautzener Landgericht wegen Veruntreuung von 76 000 Mark zu verantworten. Er sollte das Vermögen eines geistig nicht ganz normalen Privatmannes verwalten, hat es aber zum allergrößten Teil für seine 21 Kinder verwendet, während er selbst sehr mäßig lebte. Sein Vergehen kam ans Tageslicht, als sein Schwiegersohn die ihm versprochene Mitgift nicht erhalten konnte und Anzeige erstattete. Der Angeschuldigte wurde zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt; zwei Monate Untersuchungshaft werden ihm angerechnet.

Schweres Unglück in Kanada.

Aus Ottawa wird telegraphiert: In der Howick-Halle, in der ein Volksfest gefeiert wurde, platzte der Dampfkessel, vier Personen und 20 Pferde wurden in Stücke gerissen, und viele Anwesende verletzt. Die Getöteten sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Kurze Nachrichten.

Sechs Kinder erfroren. In einer Felsenhöhle in Weipert (Böhmen) fand man sechs Schulkinder im Alter von 7 bis 12 Jahren erfroren auf. Die Kinder waren auf dem Heimwege vom Schneesturm überrascht worden.

Ein Rechtsanwalt geflüchtet. Aus Bilseck ist einer Meldung zufolge der Rechtsanwalt Zimmermann mit Hinterlassung großer Schulden geflüchtet. Bei der Oeffnung des Geldschranks fand man eine leere Kassette und — ein Hühneraugenpflaster.

Der Millionär als Rabenvater. Der von einem krankhaften Geiz befallene Moskauer Millionär Puypschow behandelte seine erwachsenen Kinder derart roh, daß er sie in den Tod trieb. Vor ein paar Jahren beging einer seiner Söhne Selbstmord, dann unternahm eine Tochter und vor kurzem ein zweiter Sohn einen Selbstmordversuch; seine Frau schickte dem Schwiegervater aus Rache am russischen Neujahr einen Sarg und vergiftete sich. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Magen- und Darmleidende verspüren Linderung

wenn sie nur leicht verdauliche Nahrungsmittel genießen und zum Beispiel regelmäßig morgens und abends

Kasseler Hafer-Kakao

trinken, der bei Magen- und Darmstörungen vorzügliche Dienste leistet, sehr nahrhaft und dabei leicht verdaulich ist. (Nur in blauen Kartons für 1 Mark)

A 500

Wiesbadener Sport-Zeitung

Wintersport

Weltmeisterschaft im Eishockey. In den Kämpfen um die kanadische Eishockeyweltmeisterschaft schlug am zweiten Tage, am Mittwoch, in Chamonix Deutschland mit 4:2 Böhmen und England mit 3:0 Frankreich. — In den beiden Schlußspielen kämpfen Deutschland gegen Frankreich und England gegen Böhmen. Das Ergebnis der Weltmeisterschaftskämpfe ist nach dem zweiten Spieltage folgender: England 4, Deutschland 2 und Frankreich und Böhmen je 1 Punkt. — Ueber das erste Spiel am Dienstag, das die deutsche Mannschaft, wie bereits gemeldet, unter Protest verloren hat, erhalten wir noch folgenden Bericht, der von wenig sportsmännisch-fairem Entgegenkommen den Deutschen gegenüber zeugt: Der Berliner Schlittschuh-Club der die Meisterschaft in den beiden Vorjahren gewonnen hat, traf im ersten Spiel gleich auf die stärkste Mannschaft, den Prince Club London. In der ersten Hälfte spielten die Deutschen überlegen und erzielten zwei Tore. Erst unmittelbar nach dem Abpfiff passierte die Scheibe die Linie des deutschen Tores, ein Tor, das der Schiedsrichter trotz Protestes der Berliner für England für gültig erklärte. In der 2. Spielhälfte kamen die Engländer gut auf und schossen zwei weitere Tore, sodaß bei dem Stande von 3:2 für England das Spiel beendet wurde. Zu berücksichtigen ist, daß die Berliner ohne Steinke und Dr. Hartlen spielen mußten, da die Engländer sich auf eine Verlegung des Spieles um eine Stunde im Gegensatz zur Turnierleitung nicht einigten. Von Seiten der Deutschen wurde nach Beendigung des Kampfes Protest gegen das erste englische Tor eingelegt, der noch der Erledigung harrt.

Unfälle beim Rodeln in St. Moritz. Bei dem Bobsleighrennen in St. Moritz am Donnerstag kam es zu verschiedenen Unfällen. In einer Kurve stürzten die Prinzessin Erika zu Hohenlohe-Oehringen und der Prinz Anton von Orleans-Braganza aus dem Bob. Die Prinzessin kam mit leichten Verletzungen davon, während der Prinz einen Bruch des Nasenbeines erlitt. Bei dem Sturz eines anderen Bobs erlitt die Prinzessin Friedrich Karl zu Hohenlohe-Oehringen, die Mutter der Prinzessin Erika, Verletzungen am Knie. Auch der bekannte französische Dramatiker Harry Bataille sowie mehrere andere Mitglieder der englischen und der französischen Aristokratie wurden von ähnlichen Unfällen betroffen.

Pferdesport.

☐ **Cannes**, 22. Jan. (Privattelegr.) Course Spéciale de Haies de la Société Sportive d'Encouragement. 2000 Fr. 2800 Meter. 1. A. Levy-Picards Mozette (Higson), 2. Sifikon, 3. Manola II. Tot. 25:10. — Prix de Monte-Carlo. 5000 Fr. 3500 Meter. 1. Camille Blanes Ba Tout (Thibault), 2. Valéria, 3. Grand Matin. 4 liefen. Tot. 21:10, Pl. 15, 16:10. — Prix de la Ville de Cannes et du Conseil Général. 2500 Fr. 3000 Meter. 1. H. Sallerons Georgie (Bowd), 2. Azarias, 3. Tonnelle II. 4 liefen. Tot. 24:10, Pl. 16, 30:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Beihilfen für die Olympischen Spiele.

Bei den nächsten Olympischen Spielen im Jahre 1916 in Berlin ist vorgesehen, „Kämpfe zu Pferde" zu veranstalten. Diese Kämpfe haben während der Stockholmer Olympiade, wo sie zum ersten Male vorgeführt wurden, lebhaftes Interesse gefunden und waren von großem Erfolge begleitet gewesen. Auch bei den Olympischen Spielen in England haben vor allem die Pferde aus Ostpreußen die größeren Erfolge errungen. Offiziere von allen hervorragenden Armeen haben an diesen Kämpfen teilgenommen. Es ist daher sicher, daß diese „Kämpfe zu Pferde" bei der Olympiade 1916 in Berlin eine rege Beteiligung finden und Offiziere aller prominenten Heere des Erdenrunds dazu eintreffen und an ihnen teilnehmen werden. Für das deutsche Halbblutpferd haben diese Kämpfe zu Pferd und diese Prüfung der Pferde eine besonders hervorragende Bedeutung. Sie werden des deutschen Halbblutpferdes Leistungsfähigkeit vor aller Welt klar darlegen und es dadurch anderen Ländern empfehlen. Ein günstiger Erfolg für die deutsche Pferdezucht wird darin liegen, Ruf und Wertschätzung des deutschen Pferdes werden steigen. Eine Unterstützung dieser Veranstaltung ist nun gerade jetzt deshalb von den maßgebenden Pferdezuchtvereinen in den preußischen Provinzen angestrebt und soll jetzt erst recht nach dem Bekanntwerden des ablehnenden Beschlusses der Budget-Kommission des Reichstags wegen des Reichszuschusses zu den Olympischen Spielen 1916 mit allen Kräften pekuniär gefördert werden. Auch die Landwirtschaftskammern, in deren Bezirken die Pferdezucht floriert, wollen, wie wir hören, pekuniär in die Schranken treten.

Eine Ehrenbeleidigungsklage gegen einen Fußball-Schiedsrichter ist in Wien von drei Fußballspielern des F.-C. „Rapid" anhängig gemacht worden, die kürzlich für längere Zeit disqualifiziert resp. suspendiert worden waren. Die Bestrafung erfolgte auf eine Anzeige des Schiedsrichters Schmidt, der behauptete, daß die Spieler Bauer und Blaha ihn während des Spieles beleidigt hätten, während der Dritte, Dittrich, roh gespielt haben sollte. Die drei gemaßregelten Spieler bestreiten die Anschuldigung und wollen nun auf dem Klagewege gegen den Schiedsrichter vorgehen, nachdem Beschwerde gegen das Urteil beim Niederösterreichischen Fußball-Verband erfolglos geblieben war.

Automobil- u. Radsport.

Für das 7. Berliner Sechstagerennen sind jetzt nach Beendigung der Pariser „Six-Days" die ersten Engagements abgeschlossen worden. Deutscherseits sind die Paare Rütt-Stol und Lorenz-Saldow, ferner der Berliner Stellbrink, der mit dem in Deutschland lebenden Franzosen Miquel startet, fest verpflichtet worden. Von Amerikanern haben die Paare Clark-Root, und Moran-Fogler ebenfalls einen Vertrag mit der Direktion abgeschlossen. Als fünfter Amerikaner ist Mac Namara in Aussicht genommen worden. Engagements mit französischen Fahrern sind noch nicht getroffen. Falls mit Hourlier-Comes, den Ueberraschungssiegern der jüngsten Pariser Konkurrenz keine Einigung zustande kommen sollte, treten Poulain-Brocco an ihre Stelle. Die Entscheidung, ob das Rennen in den Ausstellungshallen am Zoo ausgefahren werden kann, fällt am Freitag.

Luftschiffahrt.

Tödlicher Fliegerabsturz.

e. **München**, 21. Jan. Der Fliegerunteroffizier Alfred Schweizer stürzte heute vormittag aus einer Höhe von 40 Meter ab und war sofort tot.

Wasserflugplatz Warnemünde. Die Sturmfluten, die in den letzten Wochen an der deutschen Küste der Ostsee verheerend gewütet haben, führten zu der Befürchtung, daß die vom Reichs-Marine-Amt und von der National-Flugspende unterstützte Anlegung eines Flugplatzes bei Warnemünde in Frage gestellt werde. Wie sich nunmehr übersehen läßt, hat bei dem Unwetter infolge ihrer Lage zum barometrischen Tief die mecklenburgische Küste unter dem Unwetter verhältnismäßig wenig gelitten; insbesondere hat sich an der Küste von Warnemünde dank des systematischen Ausbaues der Küstenschutzanlagen die Düne vor dem zukünftigen Flugplatz als absolut sicherer Schutz für diesen gegen Angriffe von See aus erwiesen. Trotz des Verlustes an Arbeitszeit durch die Sturmfluten kann mit einer rechtzeitigen Fertigstellung des Platzes mit Sicherheit gerechnet werden.

Das Gordon Bennett-Wettfliegen. Der Präsident des amerikanischen Aeroklubs kündigt an, daß beschlossen ist, das diesjährige internationale Wettfliegen der Freiballone um den Gordon-Bennett-Pokal am 6. Oktober in Kansas abzuhalten. Die Konkurrenz ist mit Preisen von 720 000 Dollar dotiert. Das Gas wird den Teilnehmern kostenlos geliefert. Man erwartet die Teilnahme von 15 Ballons. Anmeldungen haben bis zum 1. März zu erfolgen. Mit der Anmeldung sind 100 Dollar für jeden Ballon zu zahlen.

Opfer der Luft. Im Jahre 1913 sind 106 Luftfahrer durch Unfälle in ihrem Berufe zu Tode gekommen. Einbegriffen in diese Zahl sind auch Fluggäste und Bedienungsmannschaften. Von den Toten kommen auf Deutschland 47, Frankreich 22, England 8, Rußland 5, Oesterreich-Ungarn 4, Italien 3, Japan 3, Argentinien 2, Amerika 2, Griechenland 2, Rumänien 2, Schweiz 2, Serbien, Portugal, Belgien, Dänemark je 1. Die große Zahl der deutschen Toten in dieser Statistik ist durch die letzte Katastrophe des Luftschiffes „L 2", die bekanntlich 28 Opfer forderte, zu erklären.

Letzte Drahtnachrichten.

Oberpräsident v. Conrad †.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg v. Conrad ist gestern in Oberitalien, wo er zur Kur weilte, gestorben.

Ein Spion?

In einem westlichen Vorort Berlins wurde ein Zivilingenieur wegen Spionageverdachts verhaftet. Er wird beschuldigt, Patente, die als Staatsgeheimnis anzusehen waren, fremden Mächten zum Kauf angeboten zu haben.

Giftmörder Hopf macht Schule.

Aus Paris wird gemeldet: Ein schreckliches Verbrechen, das an die Tat des Giftmörders Hopf erinnert, wurde in Cambrai aufgeklärt. Eine dreißigjährige Frau vergiftete vor acht Tagen ihren Vater mit Arsenik und brachte gestern ihrem Bruder dasselbe Gift in Speisen bei. Durch den Tod des Bruders wurde man auf die Giftmischerin aufmerksam. Die Obduktion der Leichen ergab, daß sie vergiftet worden waren. Der Giftmischerin konnte nachgewiesen werden, daß sie das Gift vor einiger Zeit eingekauft hatte, um eine Kuh damit zu behandeln.

Einsturz eines Turmes.

Wie aus La Rochelle gemeldet wird, ist der Richelieu-Turm, der zur Erinnerung an die Belagerung des Jahres 1628 errichtet ist, gestern eingestürzt. Die Schuld an dem Einsturz soll ein englisches Kohlenschiff tragen, das entgegen dem Verbot sich am Turm festgemacht hatte.

Ende des portugiesischen Verkehrsstreiks.

Aus Lissabon meldet man: Der Streik der portugiesischen Eisenbahner hat mit einer Niederlage der Streikenden geendet. Die Eisenbahngesellschaften gaben die Wiederaufnahme des normalen Verkehrs bekannt. In dem hauptsächlich vom Streik betroffenen Rio Tinto-Gebiet ist es zu einer teilweisen Verständigung zwischen den Streikenden und den Gesellschaften gekommen. Man ist gewillt, sich dem Schiedsspruch einer gemischten Kommission zu unterwerfen.

Ein russischer Offizier als Mörder.

Der Draht meldet aus Petersburg: Der russische Gardeleutnant v. Kolsakoff hat einen dreifachen Mord begangen. Er befand sich mit mehreren Freunden und Freundinnen in einem Café und ließ die Zigeunerkapelle auf eigene Rechnung mehrere Stunden lang spielen. Eine Zigeunerin, in die er sich verliebte, verfolgte er mit Liebesanträgen. Als der Vater des Mädchens dies verbot, schoß der Leutnant ihn ohne weiteres nieder und verletzte das Mädchen gleichfalls durch Revolverschüsse. Als die Zigeuner auf ihn eindrangen, feuerte er mehrere Revolverschüsse ab, wobei zwei Zigeuner getötet und mehrere verletzt wurden.

Radiumstiftung eines Unbekannten.

Aus New-York wird gemeldet: Ein amerikanischer Multimillionär, der nicht genannt sein will, hat eine Summe von 75 Millionen Dollars ausgeworfen, um allen amerikanischen Hospitälern 5 Gramm Radium zu verschaffen, die ausschließlich zur Behandlung von Krebskranken dienen sollen. Der Präsident der Gesellschaft zur Erzeugung chemischer Produkte, Fannery, teilte gestern die hochherzige Stiftung der Minenkommission des Repräsentantenhauses mit und erklärte, daß der Stifter weder Carnegie noch Rockefeller sei. — Das Radium wird aus den radiumhaltigen Werken von Colorado gewonnen. Der Preis eines Gramms Radium beläuft sich ungefähr auf 100 000 Dollar. In 5 Jahren hofft man soviel Radium gewonnen zu haben, daß man dem Willen des Stifters gerecht werden kann. Die zu gewinnende Menge beträgt ungefähr 200 Gramm.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

(Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abonnementsquittung beigefügt sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsfirmen können im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Richtigkeit der Auskünfte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

J. B.: Ihre Frau kann gegen die Pfändung im Wege der Klage Widerspruch erheben mit der Behauptung, die 1600 Mk. gehörten ihr. Zuständig für die Klage ist das Gericht, das den Pfändungsbeschluß erlassen hat bezw., wie im vorliegenden Falle, bei einem Objekt über 600 Mk. das übergeordnete Landgericht.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik

von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: —4 niedrigste Temperatur —12
Barometer: gestern 766.7 mm heute 770.1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 24. Januar:
Fortdauer des trockenen und vielfach heiteren Frostwetters.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	0
Feldberg	0	Witzenhausen	0
Neukirch	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kasse	0

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 2.39, heute 2.35 Lahnpegel: gestern 190, heute 166

24. Januar				
	Sonnenaufgang	7.57	Mondaufgang	7.31
	Sonnenuntergang	4.27	Monduntergang	1.53

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Beier; für den Reklame- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Flechten Mitesser, Pickel, Sommersprossen Aerzte empfehlen Dr. Kuhns Glyzerin-Schwefel-Milch-Seife, 80 u. 50, Creme 1.—. Franz Kuhn, Kronen-Parf. Nürnberg. Hier: in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. 176 4

Geschäftliche Mitteilungen.

Ermäßigung des Zinsfußes.

Der Vorschuß-Verein, Friedrichstraße 20, trägt der Herabsetzung des Reichsbankzinsfußes für Wechsel auf 4½ Prozent und des Lombardzinsfußes auf 5½ Prozent dadurch Rechnung, daß er gleichfalls den Diskont für Geschäftswechsel auf 4½ Prozent und den Zinsfuß für Guthaben in laufender Rechnung auf 3 Prozent von heute ab herabsetzt.

„Mag auch die Liebe weinen."

Roman von Fr. Lehne.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Oberförster war wie betäubt. Er wußte nicht, wie er hinausgekommen. Die Güte des hohen Herrn war überwältigend; förmlich wehrlos war er dagegen gewesen.

Und mit welchem Wohlwollen er von Erich Berger gesprochen! Es war beinahe unglaublich! Weiß Gott, der Berger hatte ja etwas an sich, daß man ihm gut sein mußte — und, wenn man es genau durchdachte, trug er die geringste Schuld an dem ganzen Skandal? Ganz im Innern meldete sich das Gerechtigkeitsgefühl des Oberförsters, das, sonst ein Hauptmerkmal seines Charakters, in diesem Fall geschwiegen hatte.

Wie groß und vornehm der Herzog dachte, daß er seinem verdienten Beamten in unmittelbarem Anschluß an jenen Eklat die Genugtuung seines Besuches bot! Herr von Eggert atmete erleichtert auf. Es war das einzige Mittel, seine ganz fassungslose Frau wieder ein wenig aufzurichten und die losen Mäuler der lieben Nächsten zum Schweigen zu bringen, wenn es laut wurde, welch großer Huld er sich trotz des unliebsamen Vorfalles bei dem Herzog erfreute. Ein wenig anders war ihm doch zumute, jetzt, auf der Heimfahrt, obwohl sein Zorn auf Jutta noch derselbe war! —

Der Herzog hatte Wort gehalten. Sein Besuch wirkte wunderbar beruhigend auf die erregte Stimmung im Dorfe Steinfurt und in der Oberförsterei. Die Sympathie der Dorfbewohner hatte auch mehr dem jungen Liebespaar als dem verlassenen Bräutigam und den Eltern gegolten. Das hätte man dem Fräulein Jutta gar nicht zugetraut, daß sie lieber eine einfache und arme Frau Försterin werden wollte als eine reiche und vornehme Frau Leutnant! Weil sie den Berger gar so unmenschlich liebte! Das eben brachte sie den schlichten Dorfbewohnern so nahe!

Der Herzog hatte auch nicht verfehlt, bei dem Rittergutsbesitzer Hellwig mit vorzufahren, nachdem er in der Oberförsterei ein sehr gutes Frühstück eingenommen, dort längere Zeit verweilt und auf das liebenswürdigste mit der Frau des Hauses geplaudert hatte. Seine gütigen und klugen Worte hatten auch in der Familie Hellwig besänftigend gewirkt.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Pfingstfreude lag über dem Walde. Der weißstämmigen schlanken Birken zartgrüner Blätterschmuck wurde vom leichten Winde bewegt. Reizvoll leuchtete das Blau des Himmels durch das grüne Blättergewölbe der ragenden Eichen und mächtigen Buchen, aus dem der jubelnde Gesang der Vögel erklang.

Der Herr, der in Erichs Begleitung ging, atmetete tief die würzige, belebende Waldluft ein, und seine eingefallene Brust weitete sich. Er nahm den Hut ab und ließ sein graues Haar im Winde spielen.

„Erich, hier muß man gesunden — und Frieden finden! Dein Reich ist schön! Auch Deine Mutter hat ihn hier gefunden?"

„Sie hat ihn hier gesucht, Vater — gefunden?" Erich schüttelte den Kopf. Dem andern traten die Tränen in die Augen. Er blieb stehen und sah seinen Begleiter an.

„Erich, wir haben uns nun ausgesprochen — wir sind versöhnt — Du trägst keinen Groll mehr gegen mich — —"

„Nein, Vater! Das liegt hinter mir, und wir wollen nicht mehr darüber sprechen. Ich bin ja nicht der am meisten verlierende Teil gewesen! Um unserer Mutter willen bin ich froh, daß sich alles noch so fügt, daß der Abend ihres Lebens sie entschädigt für alles, was sie hat leiden müssen!"

Wortlos drückte Graf Ottokar Allwörden ihm die Hand, in scheuem Glück auf ihn blickend, der sein Sohn war. Schweigend gingen sie dann nebeneinander her — jeder mit seinen Gedanken beschäftigt.

Erich war noch tief ergriffen durch das Wiedersehen mit seinem Vater. Er hatte bald in dem früh Gealterten, der an Graf Rüdigers Seite das Abteil verlassen, den Mann erkannt, welcher vor sechzehn Jahren im großen Prunksaal des Schlosses Lengefeld ihn und die Mutter mit leeren Worten abgespeist; mit Worten, die sich tief in das Herz des vierzehnjährigen Knaben gegraben und hin zu dem eisernen, unbeugsamen Charakter geschmiedet hatten, der er jetzt war . . .

Doch in dem ergreifenden Augenblick, da der Legationsrat ihm den Vater zuführte, und ihre Hände ineinander ruhten, ihre Augenpaare ineinander blickten — in diesem Augenblick schwand jede Bitterkeit, die er noch gehabt und wich einem heiligen, erhabenen Gefühl, dem er durch das Wort „mein Vater" Ausdruck verlieh. Tränen umschleierten seine Augen, undeutlich nur sah er, wie sein Vater sich auf Rüdiger stützte, von seinen Gefühlen überwältigt — unfähig ein Wort zu sprechen. Ottokar Allwörden schaute nur — er konnte es noch nicht fassen, daß dieser herrliche Mensch sein Sohn war, und auch sein Sohn sein wollte! Welche unverdiente Gnade des Himmels!

Der Legationsrat blieb auf der kleinen Station bis zum nächsten Zuge, der ihn weiter führen sollte nach Breckewitz zur Frau Pastor Lohsing, um von da die beiden jungen Mädchen Jutta und Lori wieder nach Hause zu holen. Erich hatte ihn in alles eingeweiht, und jetzt war der Augenblick gekommen, da Jutta erfahren durfte, wem sie ihr Herz geschenkt! Ihre Liebe hatte die Probe bestanden und sollte nun belohnt werden. — — —

Das Forsthaus war in Sicht. Erich hemmte seine Schritte.

„Da, Vater, ist unser Haus. Gehe hinein! Die Mutter erwartet Dich!"

Er blieb zurück. Diese Stunde gehörte nur den beiden.

Langsam, schwer, wie von einer großen Last gedrückt, näherte sich Ottokar Allwörden dem Hause. Vor der Tür blieb er plötzlich gebückt stehen — wie von Furcht erfaßt — dann aber straffte sich seine Gestalt unter einem schnellen Entschluß, und er ging hinein.

Der frischgestreute Sand auf der kleinen Vordiele knirschte unter seinen Schritten — er horchte — niemand kam ihm entgegen. Seine Augen verschleierten sich; die Tür links vom Eingang, hatte ihm Erich gesagt — — das Herz schlug ihm bis zum Hals, als er die Hand auf den Türgriff legte.

In dem durch den grünen, rankenden Wein immer etwas dämmerigen Zimmer erwartete Frau Maria den Grafen Ottokar Allwörden.

Wie aus Stein gemeißelt, stand sie da; jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen — nur in den großen, dunklen Augen lebte es.

Sie hörte ihn draußen; doch nicht um eine Welt vermochte sie sich zu rühren, ihm einen Schritt entgegen zu tun.

Und dann stand er ihr gegenüber — der geliebte, der gehaßte und doch zuletzt wieder geliebte Mann: er stand ihr gegenüber als ein Bittender, als einer, der den Weg verloren und ihre Hilfe brauchte.

Sechzehn Jahre sind eine lange Zeit — und sechzehn Jahre an Arbeit und Sorge und nimmer ruhendem Leid verbracht, die zehren doppelt vom Leben — die lassen frühzeitig altern und das Haar erbleichen, die nehmen unbarmherzig Frauenschöne und Anmut hinweg. Mit heißem Schmerz sah Ottokar Allwörden, was aus „seinem Gnadenbilde", seiner Madonna, geworden — durch seine Schuld. Aber noch immer lag eine Hoheit über dieser Frauengestalt, eine Würde, die für einen Königsthron gepaßt hätte ...

Sie standen sich gegenüber und sahen sich an, ohne ein Wort zu finden. Sahen sich an, als ob einer des anderen Seele ergründen wollte — da endlich streckte er ihr die Hände entgegen, und in erstickten Lauten rang es sich von seinen Lippen:

„Maria, kannst du mir vergeben?"

Und da hatte Maria bei dem Tone der einst so geliebten Stimme alles vergessen, was sie ihm hatte sagen wollen; was sie sich oftmals ausgedacht, wenn das Leben sie noch einmal zusammenführen sollte. Sie hatte ihre Vorwürfe, ihren Groll, ihren Kummer und ihre Sorgen vergessen in der verzeihenden Weibesliebe, in dem Mitleid, das ihr Herz so ganz erfüllte bei dem Anblick des müden Mannes, dessen Antlitz deutlich Spuren davon zeigte, daß auch er durch Leid und Enttäuschungen gegangen ...

Wäre er im Glück gekommen, als ein Sieger und Befreier, als ein Glücksspender, so wäre ihr wohl das befreiende Wort, nach dem er dürstete, nicht so leicht vom Munde geflossen, als jetzt, da er als ein Bittender vor ihr stand und auf ihre Vergebung wartete — wie ein Verurteilter, der auf Gnade hofft.

Mit ihren linden Frauenhänden faßte sie die seinen.

„Ja, Ottokar, ich habe dir vergeben."

Liebreich beugte sie sich über den Mann, der vor ihr niedergesunken war und sein Gesicht auf ihre Hände ge-

Handel und Industrie.

Berlin, 22. Jan. Das Ereignis des Tages war heute nicht so sehr die Ermäßigung des Reichsbankdiskonts, die erwartet worden, als die Steigerung der Kurse auf dem heimischen Rentenmarkte. In zwei Tagen konnten die dreiprozentigen Anleihen um ein volles Prozent avanzieren: das ist ein seit langer Zeit nicht dagewesener Erfolg, und ein erfreuliches Zeichen für die Legion kleiner Sparer, die ihre Mittel in deutschen Fonds am sichersten angelegt glaubten und nun eine Periode fortgesetzter Enttäuschungen auszuhalten hatten.

Auf den Ultimomärkten stand die Festigkeit der Bankaktien wieder im Vordergrund; gegen den gestrigen Schluß gewannen die leitenden Werte noch ein halbes Prozent. Bergwerksaktien eröffneten mit kleinen Besserungen und konnten gegen Schluß, nach Bekanntwerden der Ermäßigung des Privatdiskonts um ⅛ auf 2⅞ Prozent, noch weiter anziehen. Schwach lagen Schiffahrt auf die Ergebnislosigkeit der Pariser Poolverhandlungen.

Hohenlohe-Aktien waren vorübergehend bis auf 120¾ gedrückt, erholten sich aber wieder infolge der festen Gesamthaltung. — Canada bei stillem Geschäft wenig verändert.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 22. Jan. Umsätze bis 6¼ Uhr abends. Kreditaktien 203¾ bz., Disconto-Kommandit 191—191¼ bz. ult., 191.10 bz. G. cpt., Dresdner Bank 154⅜ bz., Darmstädter Bank 119⅞ bz., Nationalbank für D. 118—118⅛ bz. G., Mitteldeutsche Kreditbank 119 bz. G., Nationalbank Bremen 114.50 bz. G., Petersburger Intern. Handelsbank 203⅞ bz. Staatsbahn 154¼ bz., Lombarden 22⅛ bz., Baltimore u. Ohio 94¾—95⅛ bz.

Die Abendbörse verlief in fester Haltung. Bankaktien und Montanwerte behaupteten die erhöhten Mittags-Schlußkurse. Von Kassa-Industriewerten stiegen Chemische Griesheim 4 pCt., Ver. Ultramarin 1 pCt., Schuhfabrik Aug. Wessels 1 pCt., Kleyer 1 pCt.

Börsen und Banken.

Der Reichsbankdiskont ermäßigt.

Der Zentralausschuß der Reichsbank beschloß, wie aus Berlin, 22. Januar, gemeldet wird, in seiner heutigen Sitzung, den Wechseldiskont von 5 auf 4½ Prozent und den Lombardzinsfuß von 6 auf 5½ Prozent zu ermäßigen.

Reichs-Zigarettenmonopol?

Die deutsche Regierung gegen den amerikanischen Tabaktrust.

Zu den gemeldeten umfangreichen Haussuchungen, die in Dresden durch die Gerichtsbehörden in Zigarettenfabriken stattgefunden haben, werden jetzt von Dresdner Blättern Aufklärungen veröffentlicht. Danach sind die Haussuchungen auf Veranlassung der Reichsregierung erfolgt. Sie bilden die Einleitung zu einer gesetzgeberischen Aktion, die auf ein Reichs-Zigarettenmonopol hinausläuft.

Den äußeren Anstoß zu der jetzigen Aktion sollen nun nicht der Antitrustverband und auch keine Konkurrenzfirma gegeben haben, sondern der Abgesandte des Präsidenten Wilson der Vereinigten Staaten, Herr Ferguson, der vor kurzem in Berlin eingetroffen ist mit der offiziellen Aufgabe, das Wirtschaftsleben in Deutschland zu studieren, in Wahrheit aber, um dem Präsidenten Wilson Material zur Bekämpfung des Trusts zu liefern und ihn in diesem Kampfe, den Wilson bekanntlich als eine seiner Hauptaufgaben ansieht, zu unterstützen. Die jetzigen Haussuchungen werden zweifelsfrei das Material liefern zur Beurteilung der Frage, wie weit der Trust bereits vorgedrungen ist. Es wird sich ergeben, daß es der Trust verstanden hat, Einfluß auf Firmen zu gewinnen, die man bisher für trustfrei hielt. Wie sehr er im Vordringen begriffen ist, geht daraus hervor, daß allein die Firma Georg A. Jasmatzi, A.-G., die die Hauptvertretung des Trusts in Deutschland ist, im letzten Jahre 500 Millionen Zigaretten mehr fabriziert hat als 1912.

Man will in Dresdner unterrichteten Kreisen aus dem Vorgehen der Reichsregierung auf die Möglichkeit eines kommenden Zigarettenmonopols (? Red.) schließen.

Der Nassauische Viehhändler-Verein und die Wiesbadener Metzger.

Der Nassauische Viehhändler-Verein hielt in Wiesbaden am 21. Januar eine aus allen Teilen Nassaus sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Isaac Kahn-Biebrich besprach zunächst die harten Quarantänebestimmungen, die angesichts der erneut drohenden Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden der 19. Vollversammlung der Kammer am 20. September v. J. unterbreitet hatte. Der Viehhandel — so führte der Redner aus — habe selbst das größte Interesse an dieser Quarantäne, ihm liege gerade so wie dem Landwirt daran, den Bezirk seuchenfrei zu halten.

Der Vorsitzende des Bundes der Viehhändler Deutschlands in Berlin, Hermann Daniel-Dierdorf, hatte ein Schreiben an den Nassauischen Viehhändler-Verein gerichtet, in dem er auf die Notwendigkeit hinwies und auf die Vorteile, die in der groß durchgeführten Organisation liegen. Aus diesen Gründen sei der Wiederanschluß des Nassauischen Viehhändler-Vereins an den Bund zu wünschen. Nach lebhafter Diskussion wurde mit großer Majorität gegen 9 Stimmen, bei Stimmenthaltung des Vorsitzenden, der Beschluß gefaßt, den Wiedereintritt nicht zu vollziehen.

Die Metzger in Wiesbaden und die in Worms sind die einzigen in Westdeutschland, die auf ihren Viehmärkten bei einem ausgeführten Kauf nicht sofort den Viehhändlern den Kaufpreis zahlen müssen. Eine Aenderung in dieser Hinsicht in Wiesbaden ist von Vorstandsmitgliedern des Nassauischen Viehhändler-Vereins erwogen worden, dahingehend, daß bei der Uebergabe des Wiegescheins des verkauften Stück Viehes an den Metzger sofort dem Händler der Kaufpreis zu entrichten sei. In der gestrigen Sitzung wurde eingehend dieser Punkt behandelt. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß es für den Viehhändler, der doch zu dem Handel- und Gewerbestand gehöre, nicht geziemte, sich sozusagen als Kollektant, ja Handwerksbursche oder gar als Bettler behandeln zu lassen, wenn er noch nach Wochen sich bei seinem Schuldner ratenweise das Geld holen müsse. Man einigte sich dahin, eine Kommission zu wählen, die mit dem Vorstand der Fleischer-Innung Wiesbaden über diesen Punkt verhandeln solle. Zum Schlusse berichtet der Kassierer Ehrenfeld-Laufenselden über die Kassenverhältnisse des Vereins im Jahre 1913. Ein Ueberschuß von 606,80 Mark ist zu verzeichnen. Entlastung erfolgte.

Weinzeitung.

Nachfrage nach 1912er.

s. **Aus dem unteren Rheingau**, 22. Jan. Die Weinbergsarbeiten sind durch die strenge anhaltende Kälte fast gänzlich ins Ruhen gekommen, da sich bei dem fest gefrorenen Boden nur wenig tun läßt. In geschäftlicher Hinsicht hat die Nachfrage nach 1912er Weinen eingesetzt, die von vorhandenen Lagerbeständen fast ausschließlich in Frage kommen. Der viel begehrte 1911er ist soweit vergriffen und neue Weine sind infolge des ungünstigen Herbstausfalls nur in kleinen Beständen vorhanden. In den letzten Tagen wurden in Lorchhausen 7 Stück 1912er Naturweine des Winzervereins zu dem ansehnlichen Preis von 1160 M. pro Stück (1200 Liter) abgesetzt; auch in Lorch wurde eine kleinere Partie desselben Jahrgangs zu 1180 M. pro Stück verkauft.

Kreisverband Rheingauer Winzervereine.

Unter dem Vorsitze des Direktors der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Raiffeisen-Organisation, Herrn Dr. Nolden-Frankfurt a. M., fand am 21. Januar in Erbach eine Versammlung des Kreisverbandes der Rheingauer Winzervereine statt. In dieser Versammlung waren insgesamt 22 Vereine vertreten. Herr Weinbauinspektor Schilling-Geisenheim hielt einen Vortrag über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms und über die der häufig auftretenden Krankheiten Peronospora und Oidium. Der Vortragende führte u. a. aus, daß die schlechten Erträge der letzten Jahre zum großen Teil auf das starke Auftreten des Heu- und Sauerwurms und der Pilzkrankheiten zurückzuführen sei. Dabei seien 50 Prozent aller Schäden der Stielfäule zuzuschreiben. Gegen den Heu- und Sauerwurm könne zu drei verschiedenen Zeiten vorgegangen werden. Es sei dieses die Zeit der Puppe, die des Heuwurms und die des Sauerwurms. Der Redner erörterte sodann die einzelnen Bekämpfungarten und betonte, gegen das Oidium sei das Schwefeln ein genau so bewährtes Mittel, wie die Kupferkalkbrühe gegen die Peronospora. Anschließend hieran sprach Herr Bauer-Zürich über die Haftpflicht und die Berufsgenossenschaften. Er empfahl den Winzern zum eigenen Schutze den Beitritt in die Haftpflichtversicherung. Zum Schluß sprach noch der Verbandssekretär über den zurückgehenden Weinkonsum und seine Ursachen.

Marktberichte.

Wiesbaden, 22. Jan. Fruchtmarkt. 100 Kilo Hafer 16.40—16.70 M., 100 Kilo Richtstroh 4—4.00 M., 100 Kilo Krummstroh 3.20 M., 100 Kilo Heu 6.40—7.20 M. Angefahren 6 Wagen Frucht, 19 Wagen Stroh und Heu.

Frankfurt a. M., 22. Jan. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Ochsen, 55, Bullen 4, Färsen und Kühe 82, Kälber 659, Schafe 197, Schweine 1206 Stück. Preise für 1 Zentner: Kälber: feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber Lebendgewicht 66—69 M., Schlachtgewicht 110—115 M.; mittlere Mast- und gute Saugkälber Lebendgewicht 60—64 M., Schlachtgewicht 102—108 M.; geringere Saugkälber 56 bis 59 M., Schlachtgewicht 95—100 M.; ganz geringe Kälber Lebendgewicht 53—55 M., Schlachtgewicht 88—93 M. — Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmel Lebendgewicht 43—44 M., Schlachtgewicht 94—95 M. — Schweine: Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 53—56 M., Schlachtgewicht 66—70 M.; vollfleischige Schweine über 2½ Ztr. Lebendgewicht 52—54 M., Schlachtgewicht 65—68 M.; vollfleischige Schweine über 2 Ztr. Lebendgewicht 58—56 M., Schlachtgewicht 66—69 M.; vollfleischige Schweine bis zu 2 Ztr. Lebendgewicht 53—56 M., Schlachtgewicht 65—68 M. — Marktverlauf: Kälber langsam, Schafe rege, Schweine gedrückt, erheblicher Ueberstand.

⊙ **St. Vith**, 21. Jan. Der hier abgehaltene Viehmarkt war mit insgesamt 1346 Tieren, darunter 175 Ochsen, 156 Kühe und 97 Rinder, befahren. Der Handel war bei flotter Nachfrage und festen Preisen lebhaft. Bezahlt wurden für das Paar erstklassige Fahrochsen 1000—1300 M., geringere 700—1000 M., für das Stück Milchkühe 450—550 M., hochträchtige Kühe 500—600 M., Brühlinge 20—32 M., größere Schweine 60—90 M., für das Paar Ferkel 35—45 M. Schlachtvieh kostete im Zentner Schlachtgewicht: fette gemästete Ochsen 85—88 M., fleischige weniger gemästete 82—85 Mark und fette Schweine 65—68 M.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 22. Januar.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kilogramm bahnfrei hier.

Weizen, pfälz. neu	19.50—20.00	Roggen, nordd.	00.00—00.00
„ norddeutscher	00.00—00.00	Gerste, badische	16.40—18.00
„ russ. Azima	22.70—23.70	„ Pfälzer	17.25—18.25
„ Ulka	22.50—23.25	Futtergerste	13.60—00.00
„ Krim Azima	00.00—00.00	Hafer, bad.	16.00—18.00
„ Taganrog	00.00—00.00	Hafer, nordd.	00.00—00.00
„ Saxonska	22.50—22.90	Hafer, russischer	17.50—18.60
„ rumänischer	22.25—23.00	„ La Plata.	00.00—00.00
„ Kansas II Golf	22.70—00.00	Hafer, amr. Clipp.	00.00—00.00
„ Cansas II Chic.	23.10—00.00	Mais, amer. Mixed	00.00—00.00
„ Red Winter II	00.00—00.00	Mais Donau	00.00—00.00
„ Western „ II	00.00—00.00	„ La Plata	15.10—00.00
„ Abl. Manit. I	23.00—00.00	„ neuer	00.00—00.00
„ „ „ II	22.80—00.00	Kohlreps, norddtsch.	00.00—00.00
„ Walla Walla	00.00—00.00	Wicken	16.50—18.50
„ Australier	00.00—00.00	Rotklee, italienisch.	000—000
„ La Plata, neu	00.00—00.00	„ nordfranz.	135—145
Kernen,	19.50—00.00	„ luz. italien.	000—000
Roggen, pfälz.	16.25—16.50	„ Prov.	130—140
„ russischer	00.00—00.00	Esparsette	30.00—35.00

Weizenmehl { Nr. 00: 33.00, 0: 32.00, 1: 30.00, 2: 28.50, 3: 27.00, 4: 23.00

Roggenmehl Nr. 0) 25.75 1) 23.25

legt hatte — die heißen Tropfen, die sie darauf fühlte, waren die größte Genugtuung ihres Lebens ...

Und sie dachte daran, daß dieser Mann ihr einst das Liebste auf der Welt gewesen — und daß er der Vater ihrer Kinder war!

Die Starrheit ihrer Züge hatte sich gelöst: ein weicher freudiger Glanz breitete sich darüber — wie nichtig und töricht ist doch aller Haß und Groll — und wie süß ist das Vergeben — —

Es lag Weihe über dieser Stunde, die zwei Menschen nach langer, langer Trennung wieder zusammengeführt hatte — zwei Menschen, die vom Anbeginn zu einander gehörten.

Die Worte fehlten ihnen, um auszusprechen, was sie bewegte, was über sie hinweggegangen war ...

Hand in Hand standen sie und erwarteten den Sohn.

Erich wurde bleich vor innerer Erregung, als er die beiden so sah. Etwas Ergreifendes lag über ihnen — wie verklärte erschien ihm das Antlitz der Mutter, fremd und überirdisch schön!

„Bist du zufrieden, mein Sohn?“

„Mutter!“

Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie. Es saß ihm etwas im Halse, das ihn am Sprechen hinderte — es war mächtiger als er, es überwältigte ihn. Er brach in lautes Schluchzen aus, er, der niemals geweint hatte, selbst damals nicht, als ihm der größte Schmerz seines Lebens wurde.

Und dann saßen sie und sprachen von Lori, und Ottokar Allwördens Augen leuchteten glücklich, daß diese holde Mädchenblüte, die er immer schon wie eine Tochter geliebt, wirklich seine Tochter war. Ihr Anblick habe ihn ständig an die Vergangenheit gemahnt, sagte er, so groß sei die Aehnlichkeit mit Maria gewesen, daß er nicht mehr zur Ruhe gekommen sei; immer habe er geforscht und gegrübelt, habe sie nach ihren Angehörigen gefragt — und immer mehr habe sich der Gedanke in ihm verdichtet, Lora Berger müsse seine Tochter sein — er sei nicht mehr losgekommen davon. Und als erste Spur, die ihn vielleicht zu seiner Familie führen könnte, habe er die Herkunft der jungen Erzieherin seiner Kinder nachforschen wollen! Da sei dann Rüdigers Telegramm gekommen: Maria und ihre Kinder gefunden.

Ein warnender Blick Erichs ließ ihn von dem Thema Rüdiger abbrechen; noch war es nicht an der Zeit, dabei länger zu verweilen! Und Ottokar Allwörden verstand!

Er hielt Erichs Hand; er konnte sich nicht sattsehen an ihm.

„Und du willst ein Weib nehmen, mein Sohn? Ein vornehmes, schönes Mädchen liebt dich — ich habe deinen Brief an meinen Bruder gelesen. Ich weiß,“ sagte er zu Frau Maria, „daß und warum die Eltern dieses Mädchens eine Heirat mit unserem Erich nicht wünschen. An dir, Maria, liegt es nun, dieses Hindernis zu beseitigen: willst du mir die Hand zum neuen Ehebunde reichen? Ich bin als ein freier Mann zu dir gekommen, um dir das zu geben, was ich dir damals in unbegreiflicher Verblendung versagte — und mit deiner Einwilligung verschaffst du unserem Sohn das Glück, nach dem er verlangt.“

Eine glühende Röte überzog ihr Antlitz, das dann wieder erschreckend blaß wurde. Sie schüttelte den Kopf, hob abwehrend die Hand.

„Nein, Ottokar! Dieser Gedanke ist mir nie gekommen, nie mehr, und jetzt erschiene es mir abgeschmackt! Ich habe nur für meine Kinder gehofft und gewünscht, daß ihnen ihre Rechte würden. An mich und meine Vorteile habe ich nie gedacht! Nur, daß du doch vielleicht Erich und Lori adoptieren würdest! Erich hat manchmal unter diesen Unklarheiten gelitten. Lori wußte es ja nicht anders.“

Ottokar Allwörden hielt beschwörend ihre Hände.

„Erich, hilf mir, Deine Mutter bitten, daß sie einwilligt! Denke an Jutta von Eggert! Sie hat um dich gelitten, Erich ...“

„Vater“ — wie fremd, wie ungewohnt ihm selbst dieses Wort noch klang —, „Vater, lasse der Mutter Zeit, sich an diesen Gedanken zu gewöhnen.“

„Nein,“ beharrte Ottokar Allwörden, „wir haben nicht viel Zeit zu verlieren! Bedenkt, daß ich noch ein Kind habe, das der Mutterliebe sehr bedürftig ist! Meine kleine Lilli. Ich habe ihr versprochen, ihr eine neue, sehr liebevolle Mama mitzubringen, und mit dieser ihr geliebte Lora! — Gib mir deine Zusage, Maria, dann wollen wir noch heute zusammen beim Oberförster von Eggert für unseren Sohn um seine Tochter bitten!“

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Der Oberförster war sehr verwundert, als er von dem Fenster seines Arbeitszimmers aus die Mutter des Försters Berger in Begleitung ihres Sohnes — nein, das war er doch nicht, das war ein älterer, sehr vornehm aussehender Herr — sich der Oberförsterei nähern sah.

Sie würde doch nicht etwa gar —? Was fiel der Frau ein? Wollte sie vielleicht um gut Wetter bitten? Und merkwürdig — sie sah ordentlich jung aus — ihr Gang war leicht und elastisch ...

Er beobachtete die Beiden schärfer — richtig, sie kamen zu ihm, und kurz danach überreichte ihm das Stubenmädchen eine Karte: Ottokar Graf Allwörden, Herr auf Lengefeld und Gerlau. —

„Der Herr Graf wünscht Herrn und Frau Oberförster in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen.“

Etwas hilflos drehte er die Karte in der Hand. Er kannte ja den Herrn Grafen gar nicht! Auf jeden Fall hatte der aber mit Bergers zu tun; wie kam er sonst hierher? Eigentlich hatte er keine Lust zu einer Aussprache — aber immerhin: abweisen konnte man den Herrn Grafen auch nicht! Er ließ seiner Frau Bescheid sagen und ging dann hinüber in das Empfangszimmer.

Steif begrüßte er die Mutter des Försters; er sowohl wie seine Frau konnten es nicht über sich gewinnen, ihr die Hand zu reichen.

Graf Allwörden stellte sich vor und bat dann, auch zugleich im Namen seiner Frau — dies mit einer Bewegung zu Frau Maria — um die Einwilligung Herrn von Eggerts zur Heirat seiner Tochter Jutta mit seinem Sohne Erich. —

Als ob man sich einen schlechten Witz mit ihm erlaubt hätte, so sah der Oberförster die beiden an. Graf Allwörden klärte die Sachlage auf und fügte dann noch hinzu:

„Mein Sohn Erich war viel zu stolz, um je Vorteil aus seiner Herkunft ziehen zu wollen. Ein Wort von ihm, und ich hätte ihm jeden seiner Wünsche erfüllt! Er hat das aber verschmäht, hat sich mir nie genähert, weil er alles der eigenen Kraft und Tüchtigkeit verdanken wollte! Doch jetzt hat er eingewilligt, nach Schloß Lengefeld überzusiedeln und seinen richtigen Namen Graf Erich Allwörden anzunehmen, um seiner Braut willen —“

Ehe der schwerfällige Oberförster das Gehörte fassen konnte, hatte seiner Frau beweglicherer Geist alles begriffen, und Frau von Eggert sah die Zukunft ihrer Tochter so glänzend, wie sie es sich nie hatte träumen lassen. Da flog ihr noch ein Gedanke durch den Kopf.

„Eine Frage, Herr Graf — weiß Seine Hoheit darum?“

„Jawohl, gnädige Frau! Mein Sohn hat dem Herzog alles mitgeteilt. Wir sind für übermorgen zur Audienz befohlen, da Seine Hoheit ein lebhaftes Interesse äußerte, den Ausgang dieser Angelegenheit zu erfahren. Der Herzog hat meinem Sohne auch gnädigst die Teilnahme an der Hochzeitsfeier in Aussicht gestellt.“

„Ah, darum auch die so überaus große Huld des Herzogs — jetzt wurde es den Eggerts klar. Innerlich frohlockte die Frau Oberförster — welch' ungeahnte, beglückende Wendung! Die Romantik dieser Liebe erschien ihr nun in einem ganz anderen Lichte. Erich hatte ja genau gewußt, daß er es wohl wagen durfte, seine Augen auf die Tochter seines Vorgesetzten zu richten! Und ein so interessanter und schöner Mann — war es Jutta zu verdanken, wenn sie sich von seiner Liebenswürdigkeit gefangen nehmen ließ?

Frau von Eggert war bald gewonnen. Anders ihr Gatte. Für ihn war trotz allem Juttas Flucht nicht aus der Welt zu schaffen, ihre Auflehnung gegen die elterliche Gewalt. Da verstand er keinen Spaß.

Doch vor dem jungen Förster alle Hochachtung! Er freute sich doch innerlich, daß der Mann, den er immer schon so sehr geschätzt, diese Wertschätzung in noch größerem Maße verdiente. Jutta wäre bei ihm wirklich am besten aufgehoben — besser als bei dem Windhund, dem Max von Hellwig. Das mußte er sich eingestehen!

In freimütiger Weise klagte Graf Allwörden sich selbst an, aber er fügte hinzu:

„Gott sei Dank, es ist zum Gutmachen nicht zu spät geworden.

Ich preise mein Geschick, daß es mir diese Frau wieder zugeführt hat, die mir einen solchen Sohn und eine solche Tochter erzog.“ Er faßte die Hand Marias und legte zärtlich und respektvoll seine Lippen darauf, und Frau Maria wurde rot wie ein junges Mädchen.

(Schluß folgt.)

Sanella

Die Mandelmilch Pflanzenbutter-Margarine. Pfd. 90 Pfg.

Sana-Ges. m. b. H. Cleve.

A. 498

Rotti-Würze

Laut Urteil erster Köche jetzt das Feinste und Billigste zur Kräftigung aller Suppen, Salate, Gemüse etc.

Wo nötig, Verkaufsstellen-Nachweis durch: Rotti G. m. b. H., München.

30235

Vertreter: Paul Böhme, Wiesbaden, Schwalb. Str. 47, Telephon 4303.

Empfehle meine

Ia holl. **Anthrazitkohle** Marke W.

trocken, rein ausbrennend, **keine Schlacken,**

sowie **Ia Ruhrbrechkoks, Nußkohlen, Eier- und Braunkohlen-Brikets, Holz.**

Billigste Tagespreise Reelle und prompte Bedienung.

Nur beste Ware. 3093

Karl Kutterer Nachf.

(A. Severin).

Adelheidstraße 83. Telephon 6537.

Deutscher Cognac

dessen Alkoholgehalt ausschliesslich aus Wein gewonnen ist, per 1/1 Flasche Mk. 3.—, 3,50, 5.—

Billige Cognac-Verschnitte

per 1/1 Flasche Mk. 1,50, 1.90, 2.50.

Wilhelm Hirsch

Spezialgeschäft für Wein- und Edelbranntwein.

Telephon 868. Bleichstr. 17. Gegründet 1878.

395 8

Ziehung 10. Februar

8. Schlesische Pferde-Lotterie

Lose nur 1 Mk. 11 Lose [illegible] 10 Mark. Porto u. Liste 25 Pfg. extra. 150 000 Lose.

3542 Gewinne. Gesamtwert Mark

60 000

Darunter 40 Pferde u. 4 Equipagen Mark

40 000

und 3 00 Silber-Gewinne Mark

20 000

1. Hauptgewinn: 1 Vierspänner Mark

10 000

Lose in allen Lotteriegeschäften sowie bei dem Generaldebit

Lud. Müller & Co.

in Berlin W., Werderscher Markt 10

Telegr.-Adr. Glücksmüller

Lose hier bei: Carl Cassel, Kirchgasse 54 — Rudolf Stassen, Bahnhofstr. 4 — Ernst Kuhlmann, Wilhelmstr. 34 — Carl Henk, Kirchgasse 29 und allen Loseverkaufsstellen. B. 514

Tolidor

Tolidor Seidenstoff für Futter und Unterröcke

Preis: Mk. 1.85

Alle Farben vorrätig

Alleinverkauf:

J. Hertz

Langgasse 20

186-27

Unerreicht!

Kaiseröl

nicht explodierbares Petroleum

laut Gutachten erster Autoritäten

das hervorragendste Leuchtöl

Explosion der Lampe u. eine **Feuersgefahr** beim Umwerfen und Zertrümmern einer Lampe **ausgeschlossen,** da in letzterem Falle die Dochtflamme — durch das ausfliessende Kaiseröl ausgelöscht wird. — **Kaiseröl** brennt hell, sparsam und geruchlos.

Alleinige Fabrikanten:

Petroleum-Raffinerie vorm. AUGUST KORFF, Bremen.

30799

Engros-Niederlage:

Ed. Weygandt, Wiesbaden.

Kohlen, Koks, Brennholz

und Union Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise,

Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken, billigster u. best. Ofenbrand,

Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe. Wiesbaden

Friedrichstr. 18. Fernspr. Nr. 84. Ecke Schillerplatz.

40161 40 8

Billig.

Pelzwaren in großer Auswahl, nur Modelle, finden Sie 50 % unter regulärem Preis. 3137

Michelsberg 28, Mittelbau 1. Stock.

M. 12.75

10 Zentner

Nußkohlen oder Hausbrand

frei Keller gegen Barzahlung. Alle anderen Sorten billigst.

W. Weber

Wellritzstr. 9. Telephon 607.

Syphilitiker!

Aufklär. Broschüre über schnelle und gründl. Heilung ohne Berufsstörung, ohne Rückfall, ohne Quecksilber u. sonstige Gifte, ohne Einspritzung, ohne schädl. Nebenwirk. versendet diskr. geg. 20 Pfg. f. Porto in verschl. Kuvert ohne jed. Aufdr. Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 59 (Lausitz).

B. 467

Zu vermieten

Bäckerei
zu vm. Klarentaler Str. 3. f6591

Wohnungen.

3 Zimmer.

Dotzheimer Str. 98. Bdh., schöne 3 Zim., Küche, Keller sof. zu verm. Näh. 1. Stock l. 11250

Oranienstr. 51. H. 1 Z. u. K. p. 1. Apr. z. v. N. Büro H. Pt. 11560

2 Zimmer.

Dotzheimer Str. 98. Mth. u. H. schöne 2 Zim., Küche, K. sof. z. v. N. Bdh. 1. St. l. 11718

Möbl. Zimmer.

Hellmundstraße 48, 2. r., möbl. schönes Frontspitz., wöchentlich 3 Mark. f. 6864

Kellerstr. 10 Pt. links. Möbl. Dachzimmer zu verm. f193

Platterstr. 26. Pt., Schlafst. fr. 11834

Mietgesuche

Wohn- und Schlafzimmer
f. Herren, prakt. möbl., in ruh., fein. Privath., von gebild., ruh. Herrn auf dauernd als Alleinmiet. ges. Zentralheiz. bevorz. Genaue Ang. m. Preis u. Hauptpostlagerkarte Nr. 414, erb. 7500

Ges. p. Februar, März, hübsche **2 Zimmerwohnung** mit Zubehör von kinderl. Ehepaar. Ausf. Off. m. Preisang., Lage u. Bezugszeit unter „Omikron 175", hauptpostl. Mannheim. *7509

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.
Ecke Dotzheimer- u. Schwalbacher Str.
Geschäftsstunden von 8—1 und 3—6. Sonntags von 10—1 Uhr.
Telefon Nr. 573 und 574.
(Nachdruck verboten.)

Offene Stellen.

Männl. Personal:
1 Gärtner.
1 Eisendreher.
1 Maschinist.
1 Mechaniker für Wagenbau.
1 Hufschmied.
2 Schuhmacher.
1 junge Hausburschen.
1 Ackerknecht.

Kaufmännisches Personal.

Männlich.
2 Buchhalter.
6 Verkäufer.

Weiblich.
2 Kontoristinnen.
1 Buchhalterin.
6 Stenotypistinnen.
12 Verkäuferinnen.
1 Filialleiterin.

Hauspersonal:
1 Haushälterin.
1 Stütze.
1 Kinderwärterin.
2 Kinderfräulein.
1 Jungfer.
20 Alleinmädchen.
10 Hausmädchen.
10 Köchinnen.
2 Einlegerinnen.
8 Laufmädchen.

Gast- und Schankwirtschafts-Personal:

Männlich.
10 Hotel-Oberkellner f. Saison.
2 Buchhalter.
60 Rest.-Kellner für Saison.
10 Zimmerkellner für Saison.
60 Saalkellner für Saison.
8 Küchenchefs für Saison.
4 selbst. Koch für Saison.
10 junge Köche für Saison.
2 Pensionsdiener.
4 Kupferputzer.
4 Silberputzer.
3 Messerputzer.
6 Küchenburschen.
4 Hausburschen f. Rest.
6 Liftjungen.

Weiblich:
2 Haushälterinnen.
2 Zimmermädchen.
6 Köchinnen.
3 Kaffeeköchinnen.
1 Kalte Mamsell.
8 Haus- u. Küchenmädchen.

Arbeit suchen:

Krankenpflege-Personal:

Männlich:
3 Bademeister.
5 Masseure.
8 Krankenpfleger.
2 Krankenwärter.

Weiblich:
3 Bademeisterinnen.
5 Masseusen.
10 Krankenpflegerinnen.
1 Wärterin.

Lehrstellen-Vermittlung.
Wir suchen Lehrlinge für folgende Berufe:

Männl. Personal:
Kunstbildhauer: 1
Schmiede: 4.
Spengler- u. Installateure: 6.
Buchbinder: 1.
Tapezierer: 5.
Tapezierer u. Dekorateur: 5.
Schreiner: 3.
Wagner: 1.
Bäcker: 4.
Metzger: 1.
Schneider: 6.
Schuhmacher: 6.
Zahntechniker: 1.
Friseure: 4.
Maurer: 7.
Dekorations-Maler: 3.
Tüncher: 2.
Dachdecker: 2.
Ofensetzer: 1.
Buchdrucker: 2.
Photographen: 1.

Weibl. Personal:
Schneiderinnen: 5.
Putzmacherinnen: 1.
Bügelmädchen: 2.
Blumenbinderin: 1.

Männliche.

Oelfabrik
(Niederrhein) sucht
Werkmeister
welcher mit der Rapsverarbeitung und Reparaturen gut vertraut ist und ähnliche Stelle inne gehabt hat. Offerten unter Df. R. 4111 an Rudolf Mosse, Düsseldorf. R.517

Lehrling
mit höh. Schulbildung (Einjähr.-Zeugn.) u. aus guter Familie, sucht unt. günstigen Bedingung. u. Gewähr einer sehr gut. Ausbildg. die Buchhandl. Noertershaeuser, Wilhelmstr. 6. *7504

Allein-Vertretung.
Einem strebsamen Herrn will ich jetzt auch für den dortigen Bezirk die Allein-Vertretung meines Aufsehen erregenden Unternehmens, welches bereits in mehreren Städten sehr gut eingeführt ist und einen enorm hohen Reingewinn abwirft, auf viele Jahre hinaus fest übertragen. Branchekenntnisse unnötig. Die Vertretung macht wenig Mühe und Arbeit, ist völlig unabhängig und nur Besuch von Geschäftsleuten nötig. Zur Uebernahme ist ein Kapital von Mk. 1000 erforderlich. Ausführliche Offerten erbittet: H. 41
W. G. Titsch, Magdeburg. 1815

Weibliche.

Junges Mädchen,
Norddeutsche, a. g. Fam., im **Kochen** und **Haushalt** perfekt, sucht Stellung als Haushälterin am liebsten bei älterem Herrn oder Dame. 3154
Offert. unt. **M. 280** an die Exped. d. Zeitung. 149

Gesucht
ein perfektes Hausmädchen.
Vorzustellen vormittags 10 bis 1 Uhr u. nachmittags 5 bis 7 Uhr **Adolfsberg 2. Pt.** (Eingang zum Adolfsberg Taunusstraße, neben Hotel Alleesaal). 3118

Gewandtes junges Mädchen als
Kochlehrfräulein
per bald **gesucht.** 3165
Privatkoch Christians,
Rheinstraße 62.

Monatsmädchen tagsüber ges. Kais.-Friedr.-Rg. 52, P. r. *7505

Bügellehrmädchen gesucht, Blücherstraße 6. f6842

Stellen suchen.

Weibliche.

Mädchen f. Monatsst. tagsüber bis 1. od. 15. Febr. Off. u. Fl. 1002 an die Filiale d. Bl. f. 6836

Zu verkaufen

Diverse.

2 Lauf- u. Arbeitspferde, 2 Federrollen (40 Ztr. Tragkr.), 1- u. 2-sp. Pferdegeschirr weg. Aufgabe des Fuhrwerks sofort billig zu verk. Helenenstraße 18. 3166

Kontrollkasse
National, Tasten, Check 2c. in tadellosem Zustand, billig zu verkaufen. Off. unter A. 456 an die Exped. d. Bl. f. 7506

Kellner-Kasse
für 9 Personen, wenig gebraucht, umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Offerten unter A. 453 an die Expedition d. Bl. *7507

Alte Geige billig zu verkaufen. Herderstraße 13, 2 Tr. r. f. 6861

10 Betten 10, 15 u. 20, **Deckbetten** 6, **Kanapee** 6 u. 10, **Tische** 3, **Stühle** 1, **Vertiko, Kommoden** u. **Waschkommoden, Kleiderschr.** **Walramstr. 17**, 1. Etage. *4478

Eg. u. einz. Betten 15, 25 u. 40 M., **Kleiderschränke** 8-22, **Waschk.** 8, **Sofa** 22, **Schreibtisch** 20, **Vertiko** 20, **Sekretär, versch. Tische** bill. zu verk. **Zimmermannstr.** 4, Pt., oder **Bleichstr. 25,** Pt. f6880

Bett m. Sprungr. u. Matr. 15 M. **2-schl. Muschelbett** 25, 1- u. 2-tür. **Kleiderschrk.** 10 u. 18. **Waschkom.** 10 M. **Bleichstr. 39, Part.** *7479

Versch. Betten, Div., Chaisel. 12, **Schr., Matr., Tische u. a. Möbel** bill. **Marktstr. 13, 2.** 3088

Fast neue Nähmasch., Küchenschrank, Tisch u. 2. St. sof. b. zu vk. **Adolfstr. 5, Gth. Pt. l.** *7497

1 eleg. Gesellschaftskleid, Größe 42—44, billig zu verkaufen. f194 **Sedanstr. 8,** 2. links.

Eleg., fast neue Damenkleider bill. **Neugasse 19,** 2. r. 3167

Sehr gut erh. schw. Tuchjacke, Größe 42, Mk. 3.—, zu verk. 3125 **Dotzheimer Str. 82,** 3. l.

1 sehr g. warmer **Ueberzieher** f. stärk. Herrn bill. zu verkaufen. **Adelheidstraße 78,** 3. f. 6867

Gallk., schw. H.-Anzüge, Mäntel, Rüsch., Jack.-Kleid, Kindersach. b. **Bismarckring 10,** 2. lks. f. 6865

Federröllchen, fast neu, zu verk. **Oranienstr. 34,** Hth. 1. l. f.6850

Kaufgesuche

Gebr., gut erhaltener, leichter **Einspänner-Wagen** zu kaufen gesucht. H. Sauerborn, Dotzheim, Obergasse 68. f6841

Fahrräder, gebr., zu kaufen gesucht. Offert. erb. **Postlagerkarte 58, Kreuznach.** *7508

Kapitalien.

Geld Darlehen erhalten rechtschaffene Leute und Firmen schnell u. diskr. durch 3036
Böhm, Oranienstr. 34, Mth. P. l.

Darlehen Geschäftsl., Beamte, Angestellte, Damen, schnell ohne unnötige Schwierigk. diskr. d. „Direktion" Westendstraße 28, Part. 11—3. Besuch sof. Ausw. briefl. [f6819

Verschiedenes.

Garant. rein. Bienenhonig in Dos. v. 5 u. 9 Pfd. p. Pfd. M. 1.10. **Hch. Erlenbach, Weisel** b. Caub. 7500

Schallplatten-Abonnement!
Größt. Vorteil f. Sprechmaschinenbesitzer! Unbegrenzte Abwechslg. Fortwähr. Umtausch. Prosp. gratis.
Karl Borbs, Berlin 10 Jägerstraße 31. B. 479

Um zu räumen
Ulster und Paletots für Herren jetzt **10 und 12 Mark.**
Gelegenheitskaufhaus
Reiniger, Schwalb. Str. 47. 3122

Perfekte Friseuse
nimmt noch Kunden an. 3113
Th. Pilgenröther,
Dotzheimer Str. 75. Tel. 4590.

Phrenologin
Schachtstraße 23, 1. St.
Frau **Luise Harz.** *7490
Sprechst. 9—1, 2—10 abends.

Männer u. Frauen, die bei
Harnröhrenleiden
(Ausfluss frisch u. veraltet) alles umsonst angewandt, verlangen sofort kostenlos Auskunft über eine ganz unschädliche überall leicht durchzuführende Kur in verschloss. Kuvert ohne jeden Aufdruck. Heilung in ca. 10 Tagen. Preis sehr mässig. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker in Niewerle** —, (Nieder-Lausitz).
B. 478

Prima junges Pferdefleisch
sowie alle Sorten **Wurstwaren** empfiehlt
Ullmann's Roßschlächterei,
Mauergasse 12.
Telefon 3244. 40750

Größter Fleisch-Abschlag!!!

Jedes Pfd. Rindfleisch	nur 60 Pf.
Hüfte u. Roastbeef	nur 66 „
Kalbfleisch	Pfd. 70—75 „
Schweinebraten, mager	Pfd. 80 „
Fettes Dörrfleisch	Pfd. 80 „
Mager Dörrfleisch	Pfd. 90 „
Speck z. Auslassen	Pfd. 65 „
„ ohne Schwarte	Pfd. 70 „
Ganzes Schmalz	Pfd. 85 „
Mett- u. Fleischwurst	Pfd. 70 „
stets frisch. Hackfleisch	Pfd. 70 „

nur Metzgerei Hirsch
61 Schwalbacher Str. 61.
f. 6869

29 Bleichstraße 29.
Rindfleisch f6868
Alle Stücke ohne Unterschied . a Pfd. nur **60** Pf
Kalbfleisch a Pfd. . . 75 und **80** Pf.
Hackfleisch, stets frisch a Pfd. . . . . . **70** Pf.
Leberwurst . . a Pfd. 40 Pf.
Blutwurst . . . a Pfd. 50 Pf.
Fleischwurst . . a Pfd. 70 Pf.
Preßkopf . . . a Pfd. 80 Pf.
Hausmacher Leberwurst a Pfd. nur . . . . . 60 Pf.
Metzgerei Adam Schmitt
29 Bleichstraße 29.

Junges Pferdefleisch

allerbeste Qualität, sowie alle Sorten **Wurstwaren.**
Hugo Kessler,
Hellmundstrasse 22.
39989 **Telephon 2612.**

50 Couplets
Vorträge, Soloszenen, Lieder, kl. Theaterstücke mit Klavierbegl., neuest. Vortragsmaterial, Band II nur Mk. 1.40, Band I mit 30 Seiten Noten u. 75 Vortragsnumm. M. 1.40, Nachnahme 20 Pfg. mehr. Kataloge über sämtl. **Theater-Vortragsst. u. Couplets** gratis. Bill. Bezugsquelle für **Klaviermusik.,** Masken, Nasen, Bärte, Perücken, Kopfbedeck. usw.
Anton Lindner, München, Häberlstr. 11/0. C.139

Gelegenheits-Plakate
nach untenstehendem Verzeichnis sind in der Filiale
Mauritiusstr. 12
jederzeit zu haben.

Wohnung zu vermieten
Möbl. Zimmer zu vermieten
Zimmer frei
Laden zu vermieten
Büro zu vermieten
Lagerraum zu vermieten
Werkstatt zu vermieten
Villa zu verkaufen
Heute Metzelsuppe

Preis das Stück:
Auf weissem Papier **20** Pfg.
Auf weiss. Karton **30** Pfg.
Auf Pappdeckel aufgezogen **50** Pfg.

Plakate
mit anderen Texten werden jederzeit sofort und bei billigster Berechnung angefertigt in unserer eigenen Druckerei.
Versand nach auswärts erfolgt nach vorheriger Einsendung des Betrages nebst Porto, welches bei 1 Stück 5, bei 2-3 Stück 10, 4-7 Stück 20, 8-15 Stück 30 Pf. beträgt.
Bestellungen erbeten an:
Wiesbadener Verlags-Anstalt. 228.A

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung
betreffend die Militärparade am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Auf Grund des § 89 der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 wird folgendes angeordnet:

Wegen der am **Dienstag, den 27. Januar ds. Js., mittags 12 Uhr,** auf dem Kurhausplatz und vor den beiden Kolonnaden stattfindenden Militärparade zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät **des Kaisers und Königs** werden **der Kurhausplatz, die Zufahrtstraßen vor den beiden Kolonnaden und die Paulinenstraße von 11 Uhr vormittags ab bis zur Beendigung der Parade für den öffentlichen Verkehr gesperrt.**

Die Droschkenaufstellung hat auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, hintereinander, hart an den beiderseitigen Bürgersteigkanten, mit der Fahrtrichtung nach der Wilhelmstraße, zu erfolgen.

Es wird ersucht, den Anordnungen der Schutzmannschaft unbedingt Folge zu leisten. 396

Wiesbaden, den 17. Januar 1914.
Der Polizei-Präsident: v. Schenck.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung von etwa **127 lfd Mtr. Betonrohrkanal 37,5/25 Zmtr. in der Fritz-Kalle-Straße,** von der Prinz-Ratibor-Straße bis zur Magdeburgstraße, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können im Rathause, Zimmer Nr. 57 eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort bezogen werden. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis **Montag, den 2. Februar 1914, vormittags 10 Uhr,** im Rathause, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Wiesbaden, 17. Januar 1914. **Städt. Kanalbauamt.**

Verdingung.

Die Lieferung von **18 000 Stück Reiserbesen** bester Qualität soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können im Rathause, Zimmer 55, eingesehen und auch von dort bezogen werden. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis **Donnerstag, den 5. Februar 1914, vormittags 12 Uhr,** im Rathause, Zimmer Nr. 53, einzureichen.

Wiesbaden, 20. Januar 1914. **Städt. Straßenbauamt.**

Freibank. Samstag, 24. Jan. 1914, morgens 8 Uhr, wird minderwertiges Fleisch von 1 Kuh zu 35, 2 Schweinen zu 50 ₰. (gek.) Kalbfl. zu 30 ₰ verkauft. Fleischh., Metzgern, Wurstber. ist der Erwerb von Freibankfl. verboten, Gastwirten u. Kostgeb. nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

128/27 **Städt. Schlacht- und Viehhof-Verwaltung.**

Versteuerung der Pacht- u. Mietverträge, sowie der Automaten und Musikwerke.

A. Im Monat **Januar 1914** sind zu versteuern:

1. sämtliche nach Tarifstelle 48,1 des Stempelsteuergesetzes vom 21. Juli 1895 und 26. Juni 1909 stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (auch die nur **mündlich** abgeschlossenen), sowie die After-, Pacht- und Mietverträge, welche im Kalenderjahre 1913 in Geltung gewesen sind.

2. die nach Tarifstelle 11a des genannten **Gesetzes** steuerpflichtigen Automaten und mechanischen Musikwerke.

B. Die Versteuerung hat zu erfolgen:

zu 1. durch die dem Verpächter oder Vermieter obliegende Einreichung eines Pacht- und Mietverzeichnisses **und** Einzahlung der Steuer bei den Zollstellen oder Stempelverteilern, **welche** auch die Formulare zu den Verzeichnissen unentgeltlich verabfolgen;

zu 2. durch Anmeldung des Automaten oder Musikwerks seitens des Eigentümers oder Ausübers bei der zuständigen Zollstelle.

C. Nicht oder nicht rechtzeitig bewirkte Versteuerung zieht Bestrafung nach sich.

Wegen des voraussichtlichen Andranges bei den Zollstellen wird die alsbaldige Versteuerung empfohlen.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1913.
Königliches Hauptzollamt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.
Sonnenberg, den 21. Januar 1914. 204/48
Der Bürgermeister: Buchelt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 160 der Reichsversicherungsordnung hat das Königliche Versicherungsamt Wiesbaden-Land für den Landkreis Wiesbaden — außer der Stadt Biebrich — den Wert der Sachbezüge wie folgt festgesetzt:

a) für **erwachsene** männliche Personen täglich 1,60 ℳ
b) „ „ weibliche „ „ 1,30 ℳ
c) für **jugendliche** männliche Personen täglich 1,50 ℳ
d) „ „ weibliche „ „ 1,30 ℳ

Der Wert der Sachbezüge verteilt sich in den einzelnen Klassen wie folgt:

Klasse	a)	b)	c)	d)
1. Wohnung	0,25 ℳ	0,25 ℳ	0,25 ℳ	0,25 ℳ
2. Frühstück	0,30 ℳ	0,25 ℳ	0,30 ℳ	0,25 ℳ
3. Mittagessen	0,65 ℳ	0,50 ℳ	0,60 ℳ	0,50 ℳ
4. Abendbrot	0,40 ℳ	0,35 ℳ	0,35 ℳ	0,30 ℳ
Zusammen:	1,60 ℳ	1,30 ℳ	1,50 ℳ	1,30 ℳ

Diese Festsetzung gilt **in sämtlichen Unfallkrankenkassen und Invalidenversicherungs- pp. Sachen.**

Die die Bestimmungen des § 160 der Reichsversicherungsordnung mit den des § 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte **gleichlautend** sind, finden die vorstehenden Festsetzungen **auch für die gemäß § 2 Abs. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 20. 12. 1911** (R. G. Bl. 1911 Seite 989 ff.) für den Landkreis Wiesbaden — mit Ausnahme der Stadt Biebrich a. Rh. — zu treffenden Festsetzungen über den Wert **von** Sachbezügen entsprechende Anwendung.

Wiesbaden, den 13. Dezember 1913.
Königliches Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.
Der Vorsitzende; gez.: von Heimburg.

Wird den Beteiligten zur Kenntnis gebracht.
Sonnenberg, den 16. Januar 1914. 204/46
Die Polizeiverwaltung: Buchelt.

Veränderungen im Familienstand.

Wiesbaden.

Gestorben:

Am 19. Januar: Ehefrau Julie Mulot, geb. Koch, 52 J. Kreisrichter a. D. Karl Mohr, 90 J. Amtsgerichtsrat Paul Friedländer, 56 J. Fritz Freiberger, 2 M. Ehefr. Adele Weingärtner, geb. Flückiger, 51 J. Kaufmann Franz Haaß, 80 J. — Am 20. Januar: Gasarbeiter a. D. Johann Geyer, 78 J. Christina Molitor, 17 J. Wwe. Anna Stellmacher, geb. Rolle, 65 J.

Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Michelsberg.
Gottesdienst i. d. Hauptsynagoge:
Freitag, abends 5.00 Uhr
Sabbath, morgens 9.00 Uhr
„ nachm. 3.00 Uhr
„ abends 5.55 Uhr
Dienstag, den 27. Januar, vormittags 9.30 Uhr: Festgottesdienst anläßlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs.
Gottesdienst im Gemeindesaal:
Wochentage, morgens 7.30 Uhr
abends 5.00 Uhr
Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntag vorm. von 11 bis 12 Uhr, Dienstag abends von 6 bis 8 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstraße 33.
Freitag, abends 4.45 Uhr
Sabbath, morgens 8.30 Uhr
„ Vortrag 10.30 Uhr
„ Jugendgottesdienst nachm. 2.15 Uhr
„ nachm. 3.00 Uhr
„ abends 5.55 Uhr
Festgottesdienst mit Predigt zur Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers und Königs Dienstag morgens 8.15 Uhr
Wochentage:
morgens 7.15 Uhr
abends 4.30 Uhr

Königliche Schauspiele.

Freitag, 23. Jan., abends 7 Uhr: 23. Vorstellung. Ab. D.

Pygmalion.

Komödie in 5 Akten von Bernard Shaw. Deutsch v. Siegfr. Trebitsch. In Szene gesetzt von Paul Linsemann.

Frau Higgins — Frl. Eichelsheim
Professor Henry Higgins, ihr Sohn — Herr Everth
Alfred Doolittle — Herr Andriano
Eliza, seine Tochter — Frl. Schröter
Frau Eynsford Hill — Frl. Carlsen
Clara, — Frl. de Bruyn
Freddy, (ihre Kinder) — Herr Schneeweiß
Oberst Pickering — Herr Schwab
Frau Pearce — Frau Doppelbauer
Ein Bummler — Herr Jollin
Der sarkastische Zuschauer — Herr Lehrmann
Ein Stubenmädchen — Frau Weiferth
Spielleitung: i. V.: Herr Legal. Dekorative Einrichtung: Herr Maschinerie-Ober-Inspektor Schleim.
Ende gegen 10 Uhr.

Samstag, 24., Ab. C: Zum ersten Male: Polenblut.
Sonntag, 25., nachm.: Die Hermannsschlacht. (Aufgehobenes Ab. Volksvorst.) Abends, Ab. B: Polenblut.
Montag, 26.: 4. Symphoniekonzert.
Dienstag, 27., Ab. A: Zur Feier d. Allerh. Geburtstages S. M. des Kaisers u. Königs: Die Königin von Saba.
Mittwoch, 28., Ab. D: Die Geschwister. — Cavalleria rusticana. — Der verzauberte Prinz.
Donnerstag, 29., Ab. C: Die Zauberflöte.
Freitag, 30., Ab B: Der Schwur der Treue (Kleine Preise)
Samstag, 31., Ab. A: Polenblut.
Sonntag, 1. Febr., Ab. C: Lohengrin.
Montag, 2., Ab. D: Die Stützen der Gesellschaft.

Residenz-Theater.

Freitag, 23. Jan., abends 7 Uhr:

Schneider Wibbel.

Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser.
Spielleitung: Dr. Herman Rauch.
Anton Wibbel, Schneidermeister — Ernst Bertram
Fin, seine Frau — Frida Saldern
Krönkel, Küfermeister — R. Hager
Heubes — Herm. Nesselträger
Knipperling — Willy Langer
Mölfes, — Rudolf Bartak
Zimpel, (Gesellen bei Wibbel) — Willy Schäfer
Fläsch, Hausierer — Herm. Hom
Hopp-Majänn, Bänkelsängerin — Theodora Porst
Vangdich, Viehschläger — W. Ziegler
Fiskes — Nikolaus Bauer
Seine Frau — Minna Agte
Tante Mina — Marg. Lüder-Freiwald
Ein Polizist — Max Deutschländer
Der Wirt zum schwarzen Anker — Rud. Miltner-Schönau
Schäng, sein Sohn — Marg. Krene
Picard, ein französischer Beamter — Friedrich Beug
Der Küster — Ludwig Repper
Ein alter Verwandter — Gg. Bierbach
Eine alte Frau — Luise Delosea
Verschiedene Gäste.

Samstag, 24.: Monna Vanna.
Sonntag, 25., nachm.: Exzellenz Max. (Halbe Preise.) — Abends 7 Uhr: Es lebe das Leben.
Montag, 26., abds. 8 Uhr: 5. Volksvorstellung: Die Generalsecke.

Kurtheater.

Freitag, 23. Jan., abends 8 Uhr:

Seine Geliebte. (Marisgarcon.)

Lustspiel in 3 Akten von Paul Armont, deutsch von Erich Moy.
Regie: Herr Suchanek.
Godefroy Champtercier — Herr Buschacher
Madame Champtercier — Frl. Krüger
Philippe Levernois, Advokat — Herr Bronsky
Marguerite, dessen Frau — Frl. von der Lieh
Jomelin — Herr Suchanek
Mauette — Frl. Walzenegger
Peuchard — Herr Vogel
Vicomte von Fresselines — Hr. Eyer
Mariolan — Herr Dahlberg
Dreyfus — Herr Gracy
Caniveau — Herr Marlon
Madame Guisard — Frl. Jacob
Bourdin — Herr Berg
Bonquet — Herr Römer
Marcelline, seine Nichte — Frl. Reval
Juliette — Frl. Schwill
Ein Piccolo — Herr Bernhardt
Ein Polizeikommissar — Herr Brand
Ort der Handlung: Paris. — Zeit: Gegenwart.
Ende gegen 10.30 Uhr.

Samstag, 24.: Seine Geliebte.

Apollo-Theater.

Spezialitäten-Theater 1. Ranges.
Tägl. Vorstellung. Anfang 8.10 Uhr.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.
Freitag, 23. Jan., abends 7 Uhr: Tannhäuser.

Vereinigte Stadttheater Frankfurt a. M.
Opernhaus.
Freitag, 23. Jan., abends 8 Uhr: Die Braut von Messina.
Schauspielhaus.
Freitag, 23. Jan., abends 8 Uhr: Pygmalion.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Freitag, 23. Jan., abends 8 Uhr: Die spanische Fliege.

Coblenzer Stadttheater.
Freitag, 23. Jan., abds. 7.30 Uhr: Alt-Heidelberg.

Königliche Schauspiele Cassel.
Freitag, 23. Jan., abds. 7.30 Uhr: Fidelio.

Inventur-Ausverkauf

Reste Abschnitte und trübgeword. Wäsche weit unter Preis.

Besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Kostüm-, Kleider- und Blusenstoffen, Weißwaren, fertiger Wäsche, Brautausstattungen.

Tel. 896. **Wilhelm Reitz** Marktstr. 22

8168

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Samstag, 24. Januar:

Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Sternenbanner-Marsch — Sousa
2. Ouverture zu „Die diebische Elster" — Rossini
3. Liebestraum nach dem Balle — Czibulka
4. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger" — Zeller
5. Mondscheinlied aus „Kurzschluss" — H. Lewin
6. Apollo-Tango — Gilbert.

Abends 8.30 Uhr in sämtlichen Sälen:

I. Maskenball.

Karnevalistische Dekoration sämtlicher Säle.
Drei Ball-Orchester.
Saal-Oeffnung 7.30 Uhr.
Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette (Herren Frack) mit karnevalistischem Abzeichen.
Vorzugskarten für Abonnenten und Inhaber von Kurtaxkarten (bis spätestens Samstag nachmittag 5 Uhr zu lösen) 2 M.; Nicht-Abonnenten 4 M. (gleichberechtigt mit der Tageskarte).
An diesem Tage gelöste Tageskatren zu 1.50 M. werden bei Lösung einer Nicht-Abonnentenkarte zu 4 M. in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte.

Von der Reise zurück

Dr. Georg Koch

Tel. 6654, Langgasse 11.

f6852

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht Dada-Cream 59,5 welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei 5915

R. Petermann, Ferd. Alexi, Wilh. Machenheimer, Ed. Brecher, A. Cratz, Richard Seyb, F. Altstaetter Ww., Adalb. Gärtner, Otto Lilie, Ernst Kocks, Bruno Backe, Th. Rumpf, Reinhard Göttel, Louis Kimmel.

Restaurant Weber

Schachtstraße 13.

Samstag: **Metzelsuppe** wozu freundl. einl. Wilh. Weber.

7483

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein — Gegründet 1884.

Samstag, den 24. Januar 1914, abends 9 Uhr im Festsaale der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8:

Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Hierzu laden wir unsere Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder und deren Familien, sowie die Kameradenvereine ergebenst ein.

Anzug für die Herren Offiziere: Gesellschaftsanzug; für die übrigen Herren: Schwarzer Anzug, weisse Binde, Orden, Ehren-, Vereins-Abzeichen.

Einlasskarten für Familienangehörige der Mitglieder und durch diese Einzuführende können beim Kameraden **Gerich**, Schulgasse 2, abgeholt werden.

Wir bitten um zahlreichen Besuch. 169

187/15 **Der Vorstand.**

Dienstag, den 27. Januar: Teilnahme an der **Kaiser-Geburtstags-Parade.** Antreten 11.15 Uhr im Rathaushof. Dunkler Anzug, hoher Hut, Orden, Ehren-, Vereins-Abzeichen.

Wiesbadener Beamtenverein.

Montag, den 26. Januar 1914, abends 8½ Uhr im Saale der **„Wartburg":**

Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers.

Festredner: Herr **Professor Backe** von hier.

Ferner wirken mit: Herr **Fritz Scherer,** Kgl. Opernsänger (Tenor), Herr **Ludwig Schotte,** Mitglied des Kurorchesters (Violine), und die **Gesangsabteilung.**

Auch unsere Damen sind freundlichst eingeladen.

Die Mitgliedskarten sind am Saaleingang vorzuzeigen.

Dienstag, den 3. Februar 1914, abends 8½ Uhr in der **„Wartburg":**

Monatsversammlung.

113-18 **Der Vorstand.**

Festsaal der Turngesellschaft

Freitag, den 30. Januar 1914, abends 8 Uhr:

Einmaliges Konzert

Hedwig

Francillo-Kauffmann

K. K. Hofopern- und Kammersängerin.

Karten zu 6, 4, 2 u. 1 M. bei Heinr. Wolff, Wilhelmstr. 16.

644

Metzgerei Anton Siefer.

Achtung! Fleischpreise. Achtung!

Rindfleisch z. Kochen, sowie z. Braten nur 60 Pf.
Hackfleisch, stets frisch 70 Pf.
Kalbfleisch, prima nur 80 Pf.
Hammelfleisch nur 70—80 Pf.
Schweinebraten nur 85 Pf.
Dicken frischen Speck z. Ausbraten nur 75 Pf.

Nur 17 Bleichstrasse 17. 224,1

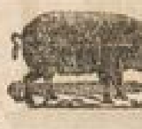
Morgen Samstag

= **Metzelsuppe** =

wozu freundl. einladet — Roob, Jägerhaus, Schiersteiner Str. 68.

f. 6862

Restaurant Eiserner Kanzler.



Morgen Samstag: **Metzelsuppe** wozu freundl. einladet — Gust. Rücker.

*7503

Ausstellung

der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der

Geschlechts-Krankheiten

in Wiesbaden

im Festsaale des Rathauses

vom 4. Januar bis einschl. 1. Februar 1914

Geöffnet:

an **Wochentagen** von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends
an **Sonntagen** von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends
für Personen **beiderlei** Geschlechts über 16 Jahren

Täglich Führungen durch Aerzte.

Donnerstags von 4 Uhr an nur für Frauen geöffnet.

Eintritt 25 Pfennig.

4 — 3005

Die Herabsetzung des Reichsbanksatzes für Wechsel auf $4^1/_2$% und des Lombardzinsfusses auf $5^1/_2$% veranlasst uns,

den Diskont für Geschäftswechsel auf $4\frac{1}{2}$%, den Zinsfuss für Guthaben in laufender Rechnung auf 3%

herabzusetzen.

Wiesbaden, den 23. Januar 1914.
Friedrichstrasse 20.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

179 — **Hirsch.** — **Dr. Telgmann.** — 38,19

Telefon 12, 124, 2376

Verpackungen von Einzel-Sendungen Porzellan, Glas, Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren, Lüsters, Kunstsachen, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, leb. Tiere etc.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer — Wiesbaden —

Abholung :: Versendung :: Versicherung

Lehkisten für Pianos, Flügel, Hunde etc. 38^70

Drucksachen für Vereine

als: Einladungs-Karten Programme und Lieder Festzeitungen, Statuten usw. fertigt schnell die

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Nikolasstrasse 11 G. m. b. H. Fernsprecher 199